

Gemeindegründung

KfG

Beiträge zu Gemeindegründung & Gemeindeaufbau



Die geistlichen Gaben

• Wayne A. Mack, Südafrika •

Die eigene Gabe erkennen und ausüben

• Benedikt Peters, Schweiz •

Die persönlichen Dienstgaben

• Ernst G. Maier •

Die Wechselbeziehungen der Gaben

• Bruce W. Black, USA •



Gemeindegründung
26. Jahrgang
Heft-Nummer 104
Ausgabe 4/10

Herausgeber

Konferenz für Gemeindegründung e.V.
 Postfach 13 22, D-36082 Hünfeld
 Tel. (0 66 52) 91 81 87, Fax 91 81 89
 service@kfg.org · www.kfg.org

Vorstand

Wilfried Plock (1. Vors.),
 Michael Leister (2. Vors.),
 Gerhard Hahm, Christian Andresen,
 Dale Sigafos

Schriftleitung

Wilfried Plock
 Mackenzeller Straße 12
 D-36088 Hünfeld
 Fax (0 66 52) 99 25 34

Graphische Gestaltung

Michael Leister, Hünfeld

Repro & Druck

Rüdiger Heinelt GmbH, Nüsttal-
 Hofaschenbach

Erscheinungsweise & Preis

vierteljährlich, EUR 10,- bzw. sFr 20,-
 pro Jahr einschließlich Versandkosten

Spendenkonto

VR-Bank NordRhön
 BLZ 530 612 30, KNR 622 508
 für die KfG-Schweiz: Postscheckkonto
 30-342868-4; sonstiges Europa: IBAN:
 DE57 5306 1230 0000 6225 08, BIC-
 Code: GENODEF1HUE

Bildnachweis

© by iStockphoto, S. 1, 2, 6, 16, 26, 32; Dale Sigafos,
 S. 3; Michael Leister, S. 4, 5; Roger Peugh, S. 5.

Das Copyright der Artikel liegt beim jeweiligen Au-
 tor. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis und
 Quellenangabe.

Die einzelnen Artikel vertreten die Auffassung des jewei-
 ligen Verfassers und decken sich nicht notwendigerweise
 in allen Details mit der Sicht des Redaktionsteams.

PRAXIS

Die geistlichen Gaben

Wayne A. Mack

»Ein Christ, der weiß, was Gottes Wort über die geistlichen Gaben und ihren Einsatz sagt, kann einen wesentlichen Beitrag zum Wachstum der Ortsgemeinde leisten und kann außerdem in der Gemeinschaft mit Christus zunehmende Erfüllung finden. In diesem ersten Artikel geht Wayne Mack auf grundlegende Fragen zu den Geistesgaben ein wie: „Was sind Geistesgaben?“, „Warum wurden uns geistliche Gaben gegeben?“, „Wie können wir unsere Gaben erkennen?“«

6



PRAXIS

Die eigene Gabe erkennen und ausüben

Benedikt Peters



»In seinem ebenso fundierten wie praktischen Artikel geht Benedikt Peters vor allem auf das Erkennen der Gabe(n) ein. Peters zeigt auf, wie der Weg vom Erkennen zur praktischen Anwendung der Gabe im Leib Jesu führen kann und sollte. Dabei betont Peters, wie der Beitrag eines jeden Gliedes unverzichtbar für eine Gemeinde ist, die keinen Mangel leiden will.«

16

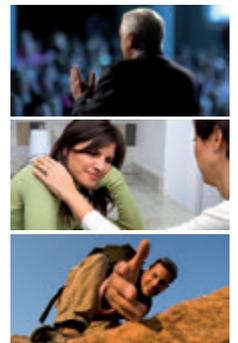
PRAXIS

Die persönlichen Dienstgaben

Ernst G. Maier

»Ernst Maier beschreibt in seinem prägnanten Stil die verschiedenen Dienstgaben sowohl von der Schrift her, als auch in ihrer praktischen Anwendung. Dabei bespricht er auch wichtige Voraussetzungen zur Ausübung der Dienstgaben sowie die Gefahren des Missbrauchs. Auch auf mögliche Hindernisse beim Erkennen der Dienstgaben geht Maier ein.«

22



PRAXIS

Die Wechselbeziehung der Gaben

Bruce W. Black



»An einem Beispiel aus der Praxis zeigt Bruce Black gekonnt auf, wie die einzelnen Gaben in einer Gemeinde in all ihrer Unterschiedlichkeit zum Ausdruck kommen können. Dabei zeigt Bruce mögliche Probleme, aber auch den Segen der Ergänzung auf. Abschließend wird Barnabas als das Beispiel eines Gläubigen beschrieben, der seine Gaben einsetzte, die Grenzen bezüglich der eigenen Gaben erkannte und das Wesen der Gaben anderer verstand.«

26

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

In dieser Ausgabe wollen wir uns mit den geistlichen Gaben beschäftigen, einem Thema, das in vielen heutigen Gemeinden vernachlässigt wird. Die Bibel lehrt, dass Gott, der Vater, allen Gläubigen durch den Heiligen Geist Gnadengaben gegeben hat. Einige Christen haben auffälligere Gaben als andere. Aber jeder Gläubige hat mindestens eine geistliche Gabe empfangen.

Über diese biblischen Tatsachen wird leider nicht selten ungenügend oder sogar falsch gelehrt. In der Folge sind sich viele Kinder Gottes ihrer Charismen überhaupt nicht bewusst. Sie denken oft, dass (nur) die Pastoren und Ältesten Gnadengaben empfangen haben. Daher kann die Gemeinde den Reichtum der geistlichen Gaben nicht voll ausschöpfen und den Versammlungen geht Segen verloren.

Der HERR gibt jeder Ortsgemeinde die Gaben, die sie braucht, um Gottes Auftrag als Gemeinde in dieser Welt zu erfüllen. Je besser die Gläubigen ihre geistlichen Gaben erkennen und einsetzen, desto mehr kann Gott sie zu Seiner Verherrlichung gebrauchen. Dabei ist jede einzelne Gabe zum Aufbau des Leibes wichtig. Die Gaben wurden allerdings nicht gegeben, damit sich der Gabenträger damit ins Rampenlicht stellt.

Wenn sich die Christen unserer Tage mehr ihrer von Gott geschenkten Gaben bewusst wären, und den Bau der Gemeinde damit zielgerichtet fördern würden, dann wäre ein gesundes Gemeindegrowth die natürliche

Folge. Es gäbe auch weniger Zuschauer und Zaungäste in unseren Reihen – vielleicht auch weniger Kritiker. Wenn Gläubige ihre Gaben bewusst zur Ehre Gottes einsetzen, würde sich Vieles in unseren Reihen zum Guten wenden. Die Gemeinde würde in Liebe

zusammengefügt werden und wachsen. Am wichtigsten ist jedoch, dass unsere Ortsgemeinden den Willen Gottes effektiver erfüllen würden und den Auftrag besser ausführen, den



der HERR der Gemeinde gegeben hat.

Der Leitartikel dieser Zeitschrift handelt allgemein von den geistlichen Gaben. Wayne Mack betont stark die Verantwortung eines jeden Gemeindegliedes, während Benedikt Peters den Schwerpunkt auf das Erkennen der Gaben legt. Ernst G. Maier beschreibt vor allem die Dienstgaben aus Römer 12, während Bruce W. Black in feiner Weise die Wechselbeziehung der Gaben herausarbeitet.

Möge uns Gott, der HERR, die Kenntnis und den Einsatz der Gaben seines Geistes mehren!

Mit herzlichen Segenswünschen grüßt Ihr

Dale Sigafos
Dale Sigafos

„Was aber die geistlichen Gaben betrifft, Brüder, so will ich nicht, dass ihr ohne Kenntnis seid.“

1. KORINTHER 12,1

Auf der Herbstkonferenz mit Roger Peugh sind nur noch wenige Plätze frei. Interessierte können sich unter www.kfg.org anmelden.

Einladung zur 10. Frühjahrskonferenz der KfG

FR., 01.04. – So., 03.04.2011 IM FERIENDORF GROSS VÄTER SEE (50 KM NÖRDLICH VON BERLIN)
MIT PAUL DAVID TRIPP (USA)

»Die besonderen Herausforderungen des Dienstes in der Ortsgemeinde«

Dienst in der Ortsgemeinde ist ein besonderes Vorrecht und auch mit besonderen Segnungen verbunden. Und doch dürfen wir nicht übersehen, dass eben dieser Dienst im, mit und für den Leib Jesu auch mit ganz besonderen Herausforderungen und zum Teil auch Versuchungen einhergeht. Ein gesegneter, Gott verherrlichender und produktiver Dienst in der Ortsgemeinde hängt längst nicht nur davon ab, die richtigen Informationen weiterzugeben oder die erforderlichen Gaben zu besitzen. Der Dienst in der Ortsgemeinde, welcher Art er auch sein mag, wird immer maßgeblich vom Zustand

unseres Herzens, unseres inneren Menschen bestimmt. Wo liegen die Ursachen für viele Schwierigkeiten und für Versagen im Gemeindedienst? Welche Schutzvorkehrungen muss jeder Mitarbeiter am Leib Jesu kennen und beherzigen? Wie können wir sicherstellen, dass die Botschaft des Evangeliums, der rettenden und auch lebensverändernden Gnade nicht nur im Leben derer zum Tragen kommt, denen wir dienen, sondern auch in den Dienern selbst?

Die Konferenz richtet sich demzufolge an alle Geschwister, die im Dienst der Ortsgemeinde tätig sind oder danach streben, sei es als Ältester oder Diener, sei es als Jugend- oder Sonntagschulmitarbeiter(in), als Evangelist oder Seelsorger.



DER VERANSTALTUNGSORT

In der Schorfheide, ca. 50 km nördlich von Berlin, stellt wieder das schön gelegene Feriendorf am Groß Väter See genügend Platz zur Verfügung. Die Kosten werden mit € 33,- bis € 36,- pro Tag (Vollpension) im Vergleich zu Westdeutschland niedriger sein. Die Konferenzgebühr liegt ebenfalls wieder auf niedrigerem Niveau. Einzelpersonen überweisen bitte € 15,-, Ehepaare € 25,- nach dem Erhalt der schriftlichen Anmeldebestätigung auf das Konto der KfG. Wir möchten damit besonders den Interessenten aus den neuen Bundesländern die Teilnahme so leicht wie möglich machen.

ZUR ANMELDUNG

Zur Anmeldung kann man entweder wie gewohnt den nebenstehenden Coupon benutzen oder sich auch über unsere Website anmelden (www.kfg.org). Die Konferenzen sind oftmals schon frühzeitig belegt. Bitte machen Sie auch andere potentielle Interessenten auf die Veranstaltung aufmerksam. Danke. ☺



Einsendeschluß: 18.03.11

©-2010 GG101

Hiermit melde ich folgende Person(en) zur 10. Frühjahrskonferenz der KfG vom 01.-03.04.11 im Feriendorf Groß Väter See an:

Die Konferenzgebühr werde ich nach Erhalt meiner Anmeldebestätigung überweisen. Für Kinder wird wie immer ein Kinderprogramm angeboten.

Herr Frau Ehepaar Alter

Alter
Name des 1. Kindes
 Alter
Name des 2. Kindes
 Alter
Name des 3. Kindes

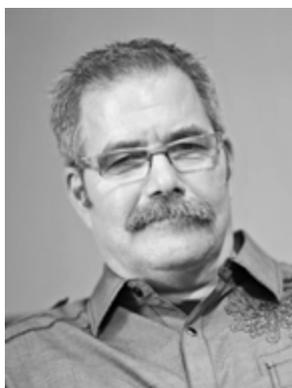
Name, Vorname

Straße

PLZ Ort

Datum & Unterschrift Telefonnummer & eMail
(wichtig bei Rückfragen)

Kurzbiographie von Paul David Tripp



DR. PAUL D. TRIPP

Paul wurde 1950 in Toledo im Bundesstaat Ohio, USA, geboren. Seine Eltern waren kurz zuvor zum Glauben gekommen und freuten sich, als Kinder Gottes den Dienst als Eltern zu tun. So wuchs Paul mit täglichen Familienandachten und einer engen Beziehung zur Ortsgemeinde auf. Obgleich er gläubige Eltern hatte, war die Zeit doch nicht ohne bemerkenswerte Herausforderungen und Probleme, was schon früh den Wunsch prägte, die Kraft des Evangeliums auch auf die Realität des Alltags anzuwenden. Durch den frühen Umgang mit Gottes Wort lernte Paul den Herrn Jesus schon im Alter von neun Jahren als Herrn und Heiland kennen.

Von 1968-1972 besuchte Paul das Columbia Bible College, das er mit einem Diplom in Bibelkunde und Christlicher Erziehung abschloss. 1971 heiratete er seine Frau Luella Jackson und nahm im gleichen Jahr auch die erste Stelle als Pastor an. Seit dieser Zeit schlägt sein Herz für Ortsgemeinde.

Nach dem College besuchte Paul das Reformed Episcopal Seminary (heute bekannt unter Philadelphia Theological Seminary) und schloss 1975 mit dem Master of Divinity ab.

Nach der Seminarzeit brachte sich Paul von 1977 bis 1987 in eine Gemeindegründungsarbeit in Scranton, Pennsylvania ein. In dieser Zeit gebrauchte der Herr Paul und seine Frau auch für den Aufbau einer Bekenntnisschule. In diesen Jahren wuchs sein Interesse an Biblischer Seelsorge und so schrieb er sich in das Master-Programm für Biblische Seelsorge am Westminster Theological Seminary ein. Darauf folgte der Dienst als Lehrer am CCEF (Christian Counseling and Education Foundation) sowie später auch am Westminster Theological Seminary in Philadelphia. Desweiteren diente er als Gastprofessor am Southern Baptist Theological Seminary in Louisville, Kentucky.

Seit 2006 leitet er das gleichnamige, gemeinnützige Missionswerk *Paul Tripp Ministries* mit der Motivation, die verändernde Kraft des Evangeliums unseres Herrn Jesus Christus auch auf das alltägliche Leben anzuwenden. Neben dieser Aufgabe dient Paul gemeinsam mit anderen Pastoren seit 2007 in der Tenth Presbyterian Church, wo er jeden Sonntag Abend predigt und den Missionsdienst in der Innenstadt leitet.

Darüber hinaus dient Paul seit 2009 als Professor für Pastoral Life and Care am Redeemers Seminary in Dallas, Texas sowie als Executive Director am Center for Pastoral Life and Care in Fort Worth, Texas.

Paul und seine Frau Luella haben vier Kinder. ☞



DIE GLAUBWÜRDIGKEIT DER BIBEL

Referent **Dr. Roger Liebi**



Datum **17.-20. Januar 2011, Berlin**

Ziel Weißt Du wie der Kanon zustande kam? Wie verhält es sich denn mit den so genannten Urtexten? Da gibt es doch Qumran Rollen, Masoretischer Text, Textus Receptus, LXX... wer entscheidet eigentlich anhand welcher Kriterien, ob ein Manuskript echt ist oder nicht? Bibelkritik – Ach ja, das gibt es ja auch noch. Ist das dasselbe wie Textkritik? Was ist davon zu halten? Haben die nicht auch ein bisschen Recht? Wie kann ich ihre Argumente widerlegen?

Themen Zur Entstehung der biblischen Bücher • Die 400 stummen Jahre (von Maleachi bis Matthäus) • Wie entstand der Kanon? • Die Überlieferung des Bibeltexes • Kritik an der Bibelkritik • Widersprüche und Fehler in der Bibel? • Die Geschichte der hebräischen und griechischen Sprache • Einführung in die hebräische Poesie • Bibel und Archäologie • Chronologie der Bibel im Vergleich zur Weltgeschichte

Bonus Pergamon Museum & Ägyptisches Museum mit Führung von Roger Liebi für die ersten 50 Teiln.!

Info Europäisches Bibel Trainings Centrum
Havelländer Ring 40 • 12629 Berlin
Tel: 030-60988610 • kontakt@ebtc-online.org

Auf unserer Webseite finden Sie die Möglichkeit zur Anmeldung und weitere Informationen zu den Seminaren sowie unserem Ausbildungsprogramm: Bibelkunde, Predigerausbildung und Seelsorge.

WWW.EBTC-ONLINE.ORG

Die geistlichen Gaben

Dieser Artikel ist dem neuen Buch „Leben im Haus des Vaters – Ein praktischer Leitfaden für Gemeindeglieder“ von Wayne A. Mack entnommen, das beim CMD-Verlag erschienen ist (siehe Buchbesprechungen). Wir möchten das gesamte Buch herzlich empfehlen.

Die Redaktion

Wayne A. Mack, Südafrika
übersetzt von Andreas Albracht

Eine alte sprichwörtliche Redensart lautet: „Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß“ [oder wörtlich aus dem Amerikanischen übersetzt: „Was ich nicht weiß, das schadet mir auch nicht“]. In vielen Fällen (besonders während der Kindheit) ist diese Redensart sicherlich wahr. Doch sie ist – dem Wort Gottes zufolge – nicht wahr, wenn es um die geistlichen Gaben geht. Paulus schreibt an die Ortsgemeinde in Korinth: „Was aber die geistlichen Gaben betrifft, Brüder, so will ich nicht, dass ihr ohne Kenntnis [unwissend] seid“ (1Kor 12,1). Der Apostel teilt den Gläubigen – durch den Heiligen Geist inspiriert – mit, dass ihnen ihre Unwissenheit betreffs der geistlichen

Gaben sehr wohl zum Schaden war.

Die Unwissenheit eines Gläubigen hinsichtlich der geistlichen Gaben schadet sowohl der gesamten Ortsgemeinde als auch der betreffenden Person. Der Ortsgemeinde entsteht deshalb ein Schaden, weil jeder Gläubige von Gott Gaben erhalten hat, damit er seine einzigartige Funktion im Leib Christi erfüllen kann. Dem einzelnen Gläubigen ist es zum Schaden, weil seine Brauchbarkeit und Freude in Christus vom Einsatz seiner Gaben abhängt. Ein Christ, der weiß, was Gottes Wort über die geistlichen Gaben und ihren Einsatz sagt, kann einen wesentlichen Beitrag zum Wachstum der Ortsgemeinde leisten und kann außerdem in der

Gemeinschaft mit Christus zunehmende Erfüllung finden.

Epheser 4,7-16 ist einer der neutestamentlichen Bibelabschnitte, der das Wesen und den Zweck der geistlichen Gaben am deutlichsten und ausführlichsten beschreibt. Dort heißt es:

Jedem Einzelnen von uns aber ist die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi gegeben worden. Darum heißt es [im AT]: «Hinaufgestiegen in die Höhe, hat er Gefangene gefangen geführt und den Menschen Gaben gegeben.» ... Und er hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Er-



bauung des Leibes Christi, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmaß des Wuchses der Fülle Christi.

Denn wir sollen nicht mehr Unmündige sein, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch die Betrügerei der Menschen, durch ihre Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum. Lasst uns aber die Wahrheit reden in Liebe und in allem hinwachsen zu ihm, der das Haupt ist, Christus. Aus ihm wird der ganze Leib zusammengefügt und verbunden durch jedes der Unterstützung dienende Gelenk, entsprechend der Wirksamkeit nach dem Maß jedes einzelnen Teils; und so wirkt er das Wachstum des Leibes

zu seiner Selbstaufbauung in Liebe. Dieser Bibelabschnitt und andere geben uns Antworten auf eine Vielzahl wichtiger Fragen zum Thema geistliche Gaben. Wir werden uns in diesem Kapitel mit jeder dieser Fragen beschäftigen, damit niemand hinsichtlich dieses wichtigen Themas unwissend bzw. ignorant ist.

WAS SIND GEISTLICHE GABEN?

Aus Epheser 4,7-8 geht hervor, dass Gläubige vom Herrn Gaben erhalten haben. Das griechische Wort *doma*, das mit „Gaben“ übersetzt wurde, ist ein allgemein gebräuchliches Wort, das eine breite Bedeutungspalette hat. Doch aus dem Kontext wird

deutlich, dass Paulus sich auf Fähigkeiten bezieht, die Gott einem Christen zur Erbauung anderer Christen und zur Evangelisation von solchen, die dem Leib nicht angehören, gegeben hat. Ein umfassenderes Bild vom Wesen der geistlichen Gaben erhalten wir in 1. Korinther 12,1-7. Dort gebraucht Paulus hinsichtlich des Themas fünf verschiedene griechische Begriffe. Mit diesen Begriffen wollen wir uns im Folgenden kurz

»Gaben sind uns in erster Linie zum Nutzen für den Anderen gegeben worden.«



beschäftigen. Dies wird uns dabei helfen, besser zu erfassen, welche Gaben die Gläubigen erhalten haben.

Pneumatikos („geistlichen Gaben“, Vers 1). Dieser Begriff kommt von dem griechischen Wort *pneuma*. Er bedeutet „Geist“ und wird oft in Bezug auf den Heiligen Geist verwendet. Daran wird deutlich, dass die geistlichen Gaben nicht mit den natürlichen Fähigkeiten, die wir von Geburt an besitzen, gleichgesetzt werden können. Denn die geistlichen Fähigkeiten sind uns mit unserer zweiten Geburt – als wir durch den Heiligen Geist von neuem bzw. aus Gott geboren wurden – geschenkt worden. Es kann durchaus sein, dass sie irgendwie mit unseren natürlichen Fähigkeiten verbunden sind, aber das muss nicht unbedingt so sein. Hier ein Beispiel: Da ist jemand, der als ein begabter Lehrer an einer Schule unterrichtet. Zugleich hat er die Gabe eines Bibellehrers in der Gemeinde. Ein Anderer ist ein ausgezeichnete Erzieher, besitzt jedoch geringe oder gar keine Fähigkeiten, die Heilige Schrift auszulegen.

Charisma („Gnadengaben“, Vers 4). Dieser Begriff kommt von dem griechischen Wort *charis*. Er bedeutet „Gnade“. In dem Kontext der geistlichen Gaben vermittelt der Begriff den Gedanken, dass wir diese Gaben ausschließlich aufgrund der unverdienten Gunst Gottes erhalten. Wir bekommen sie nicht als eine Belohnung für unsere Aufrichtigkeit oder für unsere Bemühungen, ein heiliges Leben zu führen (dies ist im Übrigen das Gegenteil von dem, was gegenwärtig einige Lehrer zu diesem Thema von sich geben). Paulus betont diese Wahrheit auch in

Epheser 4,7. Dort sagt er, dass jedem von uns „Gnade ... gegeben“ worden ist. Diese Gnade ist von einigen recht treffend definiert worden und zwar anhand des Wortes: „trotz(dem)“. Gott möchte, dass wir wissen, dass wir unsere geistlichen Fähigkeiten trotz der Dinge, die wir getan haben, erhalten haben, und nicht aufgrund dessen, was wir getan haben. Die Gemeinde von Korinth ist eine gute Veranschaulichung dieser Tatsache. Auch wenn es in Korinth Streit (1Kor 3), Sünde (1Kor 5) und falsche Lehre (1Kor 15) gab, so hatten die Korinther dennoch eine Fülle geistlicher Gaben erhalten (1Kor 1,7).

Diakonia („Dienste“, Vers 5). Dieser Begriff verweist auf den Gedanken des Dienstes. Er wird im Neuen Testament auch hinsichtlich derjenigen verwendet, die in der Ortsgemeinde die Aufgaben eines „Dieners“ bzw. „Diakons“ (welches die deutsche Transliteration des griechischen Wortes ist) erfüllen. Der Begriff verdeutlicht, dass uns die geistlichen Gaben geschenkt wurden, damit wir Anderen dienen. Gott hat uns nicht deshalb geistliche Gaben gegeben, damit Andere von uns beeindruckt sind. Es geht auch nicht darum, dass wir uns besser fühlen, oder dass wir inaktiv bleiben und lediglich von unseren Gaben reden. Nein, diese Gaben sind uns nicht in erster Linie zu unserem eigenen Nutzen gegeben worden, sondern zum Nutzen der Anderen.

Energema („Wirkungen“, Vers 6). Von diesem griechischen Begriff stammt unser deutsches Wort „Energie“. Dadurch wird der Gedanke hervorgehoben, dass beim Einsatz der geistlichen Gaben des Leibes Gottes Kraft freigesetzt wird. Die Effektivität unserer Gaben haben wir letztendlich nicht in unserer Hand; denn wir können sie nicht – wenn uns gerade danach zumute ist – wie einen Lichtschalter ein und ausschalten. Gott allein entscheidet ganz souverän, wann seine göttlichen Kraftwirkungen zum Einsatz kommen. Daher müssen wir fortwährend von ihm abhängig sein, damit unser Dienst an den Anderen gute Auswirkungen haben kann.

Phanerosis („Offenbarung, Manifestation“, Vers 7). Schließlich bezeichnet Paulus die geistlichen

Gaben als eine „Offenbarung des Geistes“. Das bedeutet, dass sie deshalb gegeben wurden, damit sich das Wesen und die Macht Gottes in der Gemeinde und der Welt offenbaren, wenn die Gaben eingesetzt werden. Gott hat uns nicht deshalb Gaben gegeben, dass die Menschen aufgrund unserer Fähigkeiten und Begabungen mit großen Augen und offenem Mund dastehen. Nein, Gott möchte, dass die Menschen das Wirken des Heiligen Geistes in unserer Mitte sehen und ihn aufgrund seiner Gnade und seiner Herrlichkeit loben und preisen. So wie Paulus es in 1. Korinther 1,31 formuliert hat: „Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!“

WER GIBT DIE GEISTLICHEN GABEN?

Die fünf soeben erwähnten Begriffe werden von Paulus in 1. Korinther 12,1-7 verwendet. Alle dort enthaltenen Gedanken betonen in ihrem unmittelbaren Kontext, dass Gott der Vater dem Leib durch den Heiligen Geist Gaben gegeben hat, wodurch sich seine Souveränität und Gnade offenbart. Diesen Gedanken bringt der Apostel in dem Kapitel (vgl. Verse 11,18, 24 und 28) wiederholt zum Ausdruck. In Epheser 4 erwähnt Paulus dreimal, dass Jesus Christus der Gemeinde Gaben gibt. Daraus ist ersichtlich, dass alle drei Personen der Gottheit an der Vermittlung der Gaben beteiligt sind. Dass die göttliche Quelle der geistlichen Gaben derart hervorgehoben wird, ist ganz offensichtlich beabsichtigt. Es soll der Einheit des Leibes [der Ortsgemeinde] förderlich sein.

Wenn ich erst einmal verstanden habe, dass ich all meine Fähigkeiten von einem gnädigen Gott erhalten habe, und dass alles, was ich an Gutem wirken kann, einzig und allein durch seine Kraft zustande kommt, dann stehe ich weniger in Gefahr, aufgrund meiner eigenen Fähigkeiten oder Erfolge hochmütig zu werden. Außerdem bin ich dann viel weniger dazu geneigt, auf Andere herabzuschauen, und werde auch denjenigen gegenüber weniger kritisch sein, die andere Gaben haben als ich. Denn dann weiß ich auch, dass Gott gemäß seinem vollkommenen Plan den Leib so geordnet hat, „wie er will“ (1Kor 12,11). Wenn ich innerhalb der Ortsgemeinde ein Problem mit einer anderen Person habe, und wenn ich

mir wünsche, dass sie mehr wie ich wäre, dann habe ich letztendlich mit Gott ein Problem, denn schließlich ist er derjenige, der diese Person an ihren Platz gestellt und ihr ebene Gaben gegeben hat. Anstatt, dass ich mich über die Schwächen einer anderen Person beklage, sollte ich vielmehr eifrig darum bemüht sein, meine Gaben zu ihrem Nutzen einzusetzen. Und außerdem sollte ich besser den Dienst demütig annehmen, den Gott ihr – in Bezug auf mich – zugeteilt hat.

Das ist auch das Thema der Ermahnung vom Apostel Petrus in 1. Petrus 4,10-11: „Wie jeder eine Gnadengabe empfangen hat, so dient damit einander als gute Verwalter der verschiedenartigen Gnade Gottes! Wenn jemand redet, so rede er es als Aussprüche Gottes; wenn jemand dient, so sei es als aus der Kraft, die Gott darreicht, damit in allem Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus.“

Dieser Bibelschnitt teilt uns mehrere Male und auf verschiedene Weise mit, dass Gott derjenige ist, der uns geistliche Gaben gibt, und der es uns auch ermöglicht, sie zu gebrauchen. Daher müssen wir, wenn wir seine Gaben einsetzen, dies als demütige Empfänger seiner Gnade tun. Wir müssen anerkennen, dass die „verschiedenartige Gnade Gottes“ dem Leib eine Vielzahl an Fähigkeiten und Persönlichkeiten gegeben hat. Ob ich rede, oder diene, oder irgendeinen anderen Dienst tue, ich sollte Gott die alleinige Ehre dafür geben und für jeden dankbar sein, der sich auf irgendeine andere Art und Weise in die Ortsgemeinde einbringt.

WEM SIND DIE GEISTLICHEN GABEN GEGEBEN WORDEN?

In Epheser 4,7 lesen wir, dass jedem „einzelnen von uns ... die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi gegeben worden“ ist. Alle wahren Gläubigen haben vom Herrn geistliche Gaben erhalten. Es gibt nicht einen Christen auf dieser Erde, der nicht irgendeine Begabung hätte, womit er anderen Christen dienen könnte (vgl. 1Kor 12,7.11; 1Petr 4,10). Wenn Sie, lieber Leser, Christ sind – ganz gleich, ob Sie alt oder jung, gebildet oder ungebildet, reich oder arm, stark oder schwach, gereift oder unreif sind –, dann haben Sie mindestens eine geistliche Gabe

(und vermutlich haben Sie sogar mehr als eine Gabe).¹

Es gibt Gläubige, die meinen, dass sie keine geistlichen Gaben hätten, aber das Wort Gottes sagt etwas anderes. Viele Gläubige wissen nicht, was ihre geistlichen Gaben sind, aber das ändert nichts daran, dass sie geistliche Gaben haben. Außerdem ist es möglich, dass wir die Gnade, die in uns ist, vernachlässigen, sowie Paulus dies in 1. Timotheus 4,14 (vgl. 2Tim 1,6) zum Ausdruck bringt. Der erste Schritt, den wir tun müssen, um unsere Gaben zur Verherrlichung Gottes einsetzen zu können, ist, dass wir erkennen: Jeder einzelne Christ hat von Gott irgendeine geistliche Gabe erhalten.

Dass Gott jeden von uns geistlich begabt hat, bedeutet, dass jedes Glied am Leib Christi in dem Plan, den Gott mit seinem Königreich hat, unentbehrlich ist. Paulus geht auf diesem Punkt näher ein, wenn er schreibt, dass jedem einzelnen Gläubigen „nach dem Maß der Gabe Christi“ geistliche Gnadengaben gegeben worden sind. Diese Ausdrucksweise hilft uns dabei, einige wichtige Wahrheiten über den Einsatz der geistlichen Gaben zu verstehen.

Jede Gabe ist wichtig. Jeder, der näht oder kocht, weiß, wie wichtig Maße sind. Wenn eine Schneiderin ein Kleid nähen würde, ohne die einzelnen Teile des Kleidungsstückes zuvor zu vermessen, dann würde das Ergebnis vermutlich alles andere als passend sein. Und ein Kuchen, der von jemandem gebacken wird, der maßlos mit den Zutaten umgeht, kann wahrscheinlich nur von einer Mülltonne geschluckt werden. Damit ein Kleid oder ein Kuchen den Zweck erfüllt, wofür es bzw. er gemacht wurde, muss man sich nun einmal an gewisse Maßeinheiten halten.

Wir können von Herzen dankbar sein, dass unser Herr – der Bibel zufolge – der Gemeinde mit einem weisen Maß Gaben zugeteilt hat. Gott weiß, was die Gemeinde, die er baut, hervorbringen soll. Er weiß ganz genau, welche Gaben die Gemeinde braucht, damit dieses Ziel erreicht wird. Deshalb gibt er ihr die Gaben nach seinem Maß, damit es der jeweiligen Ortsgemeinde nicht an den erforderlichen Ressourcen fehlt. Gott hat Ihnen, lieber Leser, genau die richtige(n) Gabe(n) und die richtige Menge an Gaben gegeben,

damit Sie ihn verherrlichen und der Ortsgemeinde dabei helfen können, das zu sein, wozu Gott die Gemeinde erschaffen hat.

Das bedeutet, dass jeder einzelne Gläubige eine äußerst wichtige Funktion im Wachstumsprozess einer Ortsgemeinde hat. Daher wird es zu meinem eigenen Schaden sein und auch zum Schaden der Gemeinde Christi als Ganzes, wenn ich meine Gaben nicht treu einsetze. So wie ein bestimmter Teil eines Kleidungsstückes das ganze Kleidungsstück ruinieren kann und wie eine fehlende Zutat den ganzen Kuchen verderben kann, so kann auch ein ineffektiver Christ einer ganzen Ortsgemeinde dabei im Wege stehen, dass sie gemäß dem biblisch vorgegebenen Muster funktioniert.

Jeder Christ ist einzigartig. Der Gedanke, dass Christus die Gaben jeder Ortsgemeinde „bemessen“ hat, macht außerdem deutlich, dass wir nicht erwarten sollten, dass jeder Gläubige die gleiche Begabung oder in jedem Bereich seines Dienstes gleich viel Gelingen hat. Es hat auf dieser Erde nur einen Menschen gegeben, der jede geistliche Gabe, und zwar im höchsten Maß, besessen hat – Jesus Christus. In Johannes 3,34 lesen wir, dass Christus den Geist nicht „nach Maß“ bekommen hat. Wogegen wir lediglich ein zugeteiltes Maß an Gaben erhalten haben, das uns ermöglicht, unsere einzigartige Rolle innerhalb des Leibes wahrzunehmen.

Nicht alle Christen haben die gleichen Gaben. Dies sagen wir nicht, damit irgendjemand die biblischen Verantwortlichkeiten, die allen Gläubigen gegeben wurden, vernachlässigt, in dem er z. B. sagt: „Auf diesem Gebiet habe nun einmal keine Begabung.“ Jeder Christ ist dazu aufgefordert, zu beten, zu geben, Andere liebevoll mit Sünde zu konfrontieren, das Evangelium weiterzugeben und all den anderen Pflichten nachzukommen, die wir in diesem

»Deshalb gibt Gott die Gaben nach seinem Maß, damit es der jeweiligen Ortsgemeinde nicht an den erforderlichen Ressourcen fehlt.«



Buch behandeln. Aber wir können auch sagen: Jeder von uns ist nicht nur dazu aufgefordert, allgemeine Aufgaben zu erfüllen, sondern auch dazu, in einem Bereich oder mehreren Bereichen ein Spezialist zu sein. Sie sollten regelmäßig und in Treue die Verantwortlichkeiten im Haus des Vaters (in der Gemeinde) erfüllen, aber Sie sollten die meiste Zeit und Energie darauf verwenden, in den Bereichen Dienste zu tun, in denen Sie die größte Begabung haben. Und darüber hinaus sollten Sie äußerst vorsichtig sein, dass Sie von anderen Gläubigen nicht erwarten, dass sie ebenso viel Gelingen in diesen Diensten haben wie Sie.

Einige Christen sind z. B., was evangelistische Dienste anbelangt, derart begabt, dass es den Anschein hat, dass ihnen diese Dienste nicht besonders schwer fallen. Sie erleben immer wieder, wie Menschen zum Glauben finden. Anderen Gläubigen fällt es hingegen überhaupt nicht leicht, Zeugnis zu geben. Sie führen kaum jemanden zu Christus. Beide müssen – im Gehorsam gegenüber dem Herrn – damit fortfahren, zu evangelisieren. Aber der eine darf nicht auf den Anderen herabblicken, weil dieser weniger oft oder nicht so effektiv evangelisiert. Einige Gläubige haben, was Gastfreundschaft und Freundlichkeit anbelangt, eine besondere Gabe, sodass sie oft zu hören bekommen: „Du kennst aber auch wirklich jeden!“ Ihnen gelingt es, jedem, mit dem sie zusammentreffen, Liebe und Anerkennung entgegenzubringen. Wohingegen sich Andere Mühe geben müssen, den Menschen, denen sie begegnen, nicht zu einem Ärgernis zu werden. Das mag daran liegen, dass sie sündigen

Gedanken- und Verhaltensmuster verhaftet sind, die Gott verändern muss. Aber es mag auch daran liegen, dass – obwohl sie Andere lieben und eine Freundschaft zu ihnen entwickeln möchten – ihnen dies aufgrund ihrer Persönlichkeit oder ihrer Begabung nicht so leicht fällt. Wenn Sie versucht sind, einen Anderen hart abzuurteilen, weil Sie irgendeine Schwäche an ihm entdecken, dann bedenken Sie, dass er Sie, was seine Begabung und Effektivität anbelangt, höchstwahrscheinlich auf einem anderen Gebiet übertreffen wird.

Nicht alle Christen mit der gleichen Begabung, haben auf dem jeweiligen Gebiet das gleiche Maß an Begabung. Unter denjenigen, die eine evangelistische Begabung haben, wird es solche geben, die begabter sind als Andere. Das Gleiche gilt auch für Gastfreundschaft und alle anderen Gaben. Das sollte man besonders bedenken, wenn man Gemeindeleiter und Gemeindeglieder beurteilt. Aus Epheser 4,11 wissen wir, dass Gott der Gemeinde Hirten und Lehrer gegeben hat. Wir sollten jedoch nicht erwarten, dass jeder von ihnen die gleichen Fähigkeiten besitzt. Anstatt unsere Gemeindeleiter mit Anderen zu vergleichen, die allem Anschein nach begabter sind, sollten wir Gott für die Fähigkeiten unserer Gemeindeleiter danken und ihnen dabei helfen, das Beste aus ihren Begabungen zu machen. Die folgenden Worte des puritanischen Kommentators Paul Bayne betreffen das Thema Gemeindeleiter, sie können jedoch auch auf alle anderen Gaben angewandt werden:

Im Zusammenhang mit dem Thema unterschiedliche Begabungen werden solche getadelt, die an dieser oder jener Gabe kein Gefallen finden, nur weil sie nicht nach ihrem Geschmack ist. Über den, der ruhig und bedächtig redet, der keine eindringlichen Anwendungen macht – obwohl er die Wahrheit recht auslegt – sagen sie: „Er ist ein Niemand!“ Als ob jeder ein Elia oder ein Sohn des Donners sein muss. Aber sie rümpfen auch über den die Nase, der in einfacher Art und Weise [weil es ihm an Gelehrsamkeit und Dynamik mangelt] das Gewissen der Zuhörer zu erreichen sucht. So jemand ist einfach nichts für sie, weil er nicht in die Tiefen des Textes eindringt. Denn sie hätten – wenn sie den Bi-

beltext für sich selbst gelesen hätten – mit dem ersten Lesen ebenso viel herausgefunden. Als ob jedes Schiff, das sich auf See befindet, gleich tief im Wasser liegt. Worauf es ankommt, ist, dass ein Schiff seine Passagiere in den sicheren Hafen bringt. Und das gilt auch für Gemeindeleiter [Prediger]. Nicht jeder von ihnen hat eine gleich tiefe Einsicht in die Lehre der Schrift. Doch kann Gott mit all seinen Werkzeugen Menschen zum Erretter führen. Wir haben es hier mit einem unverfrorenen, beißenden Spott zu tun, den wir, wenn wir wahre Christen sein wollen, ablegen müssen.²

Es ist wichtig zu verstehen, dass Gott jedem Gläubigen unterschiedliche Gaben gegeben hat. Dies wird uns sowohl vor Stolz als auch vor Verzweiflung bewahren. Seien Sie vorsichtig und denken Sie niemals, dass Sie besser sind als ein anderer Gläubiger, nur weil Sie eine bestimmte Gabe haben und er nicht. Denken Sie voller Dankbarkeit daran, dass Ihre einzigartige Begabung für den Dienst in der Gemeinde immer bedeutungsvoll sein wird. Und außerdem, wenn andere Geschwister auf einem bestimmten Gebiet begabter sind als Sie, dann bedenken Sie, dass Gott Ihnen diese Geschwister nicht deshalb gegeben hat, um auf ihr Gelingen mit Neid und Feindseligkeit herabzublicken, sondern damit Sie von ihnen lernen.

WARUM WURDEN UNS GEISTLICHE GABEN GEGEBEN?

Nachdem sich Paulus in Epheser 4 mit dem Wesen und den Empfängern der geistlichen Gaben beschäftigt hat, beschäftigt er sich mit dem Zweck, dem die Gaben innerhalb der Gemeinde dienen sollen und mit den wunderbaren Ergebnissen, die erzielt werden, wenn die Gaben in der Gemeinde auf die von Gott bezweckte Art und Weise zum Einsatz kommen. Das Verstehen dieser göttlich inspirierten Unterweisung wird uns dabei helfen, wie wir unsere Gaben in der biblischen Art und Weise nutzen können. Und es wird uns auch dazu motivieren, dies zu praktizieren.

Zu welchem Zweck sollen die Gaben eingesetzt werden? Paulus schreibt in Epheser 4,11-12: „Und er hat die einen als Apostel gegeben und andere als Pro-

pheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi“.

Die Gemeindeleiter sollen ihre Gaben zur Ausrüstung der Heiligen einsetzen. Gott hatte bestimmten Männern der Urgemeinde besondere Gaben gegeben. Ja, diese Männer wurden selbst zu ganz besonderen Gaben für die gesamte Gemeinde, weil sie die Glieder der Gemeinde schulten, um das Werk des Dienstes auszuführen. Ihre Aufgabe bestand somit nicht darin, den gesamten Dienst alleine zu tun, sondern die Heiligen [bzw. die Gläubigen] auszurüsten, dass sie den Dienst tun konnten. Das griechische Verb *katartismos*, das mit „ausrüsten“ übersetzt wurde, kann auch wie folgt übersetzt werden: „ausbessern, wiederherstellen“ (Mk 1,19), „bereiten“ (Heb 11,3) und „wieder zurechtbringen“ (Gal 6,1). Es geht darum, dass ein Mangel beseitigt, und dass etwas bereit gemacht bzw. erneuert wird, damit man es gebrauchen kann. Die Gaben der Gemeindeleiter sollen dazu dienen, um zu lehren, zu formen, Seelsorge auszuüben, Andere mit Sünde zu konfrontieren und um die Fähigkeiten der Gemeindeglieder zur Entfaltung zu bringen.

Die Gemeindeglieder sollen ihre Gaben für das Werk des Dienstes einsetzen. Der eigentliche Unterschied zwischen den Aufgaben der Gemeindeleitung und den Aufgaben der anderen Gemeindeglieder wird häufig übersehen, und zwar zum Schaden der gesamten Ortsgemeinde. Viele Gemeindeglieder gehen davon aus, dass sie ihren Gemeindeleiter [Pastor] dafür bezahlen, damit er alle in der Ortsgemeinde anfallenden Dienste ausübt: Evangelisation, Seelsorge, Hausbesuche, Konfrontation mit Sünde, Organisation und andere Dienste. Wenn jemand eine Schwierigkeit hat, dann erwarten sie, dass sich ihr Pastor dieser Schwierigkeit annimmt. Wenn zwei Personen einen Konflikt haben, dann erwarten sie, dass ihr Pastor diesen löst. Wenn jemand das Evangelium hören muss, dann erwarten sie, dass ihr Pastor das Evangelium weitergibt, und vieles andere mehr. Doch Gottes Plan für seine Gemeinde ist ein anderer. Gott hat dem Pastor und den anderen Gemeindeleitern ganz

besonders die Aufgabe zugeteilt, die Gläubigen zuzubereiten, damit die Gemeindeglieder die meisten dieser Dienste selbst ausführen können.

In einer Ortsgemeinde, die diesen Grundsatz verstanden hat, befindet sich eine Tafel, auf der zu lesen ist:

Gemeindeleitung – [die Namen der Gemeindeleitung]

Diener – [alle Gemeindeglieder]

Der Gedanke des Dienstes aller Gläubigen ist nicht allein in Epheser 4 zu finden, sondern folgt auch aus der biblischen Lehre von der Priesterschaft aller Gläubigen (1Petr 2,5.9; Offb 1,6; 5,10). Diese Lehre besagt, dass jedes Gemeindeglied das Privileg hat, direkt zu Gott – ohne einen menschlichen Mittler – kommen zu dürfen. Aber sie besagt auch, dass jeder von uns die Verantwortung hat, die ihm zugewiesenen Dienste in der Ortsgemeinde zum Wohlgefallen des Herrn auszuführen. Als ein Glied am Leib Christi sollen Sie vor Gott ein Priester und ein Diener sein. Gemeindeleiter sind in erster Linie dazu da, um den anderen Gemeindegliedern dabei zu helfen, ihren Dienst in effektiver Weise auszuführen.

Im Neuen Testament werden alle Gläubigen dazu ermahnt, einander in vielerlei Hinsicht zu dienen, und zwar zur „Erbauung des Leibes Christi“. In den vorangegangenen Kapiteln haben wir bereits auf einige Möglichkeiten verwiesen, wie man sich einbringen kann, wenn die Ortsgemeinde zur Anbetungsstunde zusammen kommt. Aber Gott möchte, dass jeder Christ ihn an jedem einzelnen Tag der Woche dient (Heb 3,13). Ein Ehemann soll fortwährend seine geistlichen Gaben einsetzen, um zu Hause seine Ehefrau und seine Kinder zu erbauen. Eine Ehefrau soll ihre Gaben einsetzen, um ihrem Ehemann und ihre Kinder zu erbauen. Und ein Kind soll nach Möglichkeiten suchen, wie es seine Eltern und andere Kinder ermutigen und ihnen dienen kann.

Wenn sie ein Haus haben, dann können Sie Ihren Nachbarn oder anderen Christen Gastfreundschaft erweisen. Wenn Sie eine Arbeitsstelle haben, dann können einen Teil von dem Geld, das sie dort verdienen, dazu verwenden, um jenen zu helfen, die der Unterstützung bedürfen. Wenn Sie ein Auto besitzen, dann können Sie es dazu nutzen, um Menschen zum Gemeindehaus oder

an andere Orte, die sie aufsuchen müssen, zu bringen. Wenn Sie eine Fähigkeit haben, dann können Sie Anderen behilflich sein, die auf dem betreffenden Gebiet nicht so begabt sind wie Sie. Selbst wenn Sie gerne telefonieren, dann können Sie dies – anstatt den neusten Tratsch und die neusten Gerüchte zu verbreiten – dazu nutzen, Andere zu ermutigen und anzuspornen, Liebe zu üben und gute Werke zu tun. Jedes Glied am Leib Christi hat geistliche Gaben und auch verschiedene Möglichkeiten, wie es seine Gaben nutzen kann, um einen sinnvollen Beitrag zum „Werk des Dienstes“ zu leisten.

Die Gemeindeglieder sollen ihre Gaben zur Evangelisation einsetzen.

Die Auferbauung des Leibes Christi geschieht nicht allein durch die Stärkung der Gläubigen, sondern auch durch das Evangelisieren derjenigen, die Gott in seiner Gnade der Gemeinde hinzufügen möchte. Der wichtige Dienst der Evangelisation wurde zu aller Zeit am wirkungsvollsten durch die Gemeindeglieder getan. Die Auffassung, dass dieser Dienst ausschließlich von dem Pastor bzw. von den Leitern einer Ortsgemeinde getan wird, widerspricht eindeutig der Heiligen Schrift. Von der Urgemeinde heißt es in Apostelgeschichte 2,47: „Der Herr aber tat täglich hinzu, die gerettet werden sollten.“ Wenn man die Apostelgeschichte liest, dann wird deutlich, dass täglich Menschen gerettet wurden, und zwar weil die Gemeindeglieder ihren Mitmenschen in ihrem Alltag treu Zeugnis ablegten (Apg 8,1-4; 11,19-21). Da dies eine derart wichtige Aufgabe ist, von der das Wohlergehen und die Zukunft einer Ortsgemeinde abhängen, möchten wir noch einmal Don Whitney mit einem etwas längeren aber äußerst hilfreichen Zitat zu Wort kommen lassen:

» Diejenigen, die keine Dienste ausüben, sind dazu geneigt, Andere zu kritisieren, und das führt zu Konflikten und Spaltungen.«

Warum erwartet man von uns, dass wir evangelisieren? Nun, der Herr Jesus Christus hat uns geboten, seine



Zeugen zu sein. Bedenken Sie, wie die Autorität Jesu in den folgenden Bibelversen zum Ausdruck kommt:

„Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters“ (Mt 28,19-20).

„Und er sprach zu ihnen: Geht hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung“ (Mk 16,15).

„Und in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden gepredigt werden allen Nationen, anfangend von Jerusalem“ (Lk 24,47).

„Jesus sprach nun wieder zu ihnen: Friede euch! Wie der Vater mich ausgesandt hat, sende ich auch euch“ (Joh 20,21).

„Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde“ (Apg 1,8).

Aber diese Befehle gab der Herr nicht allein seinen Aposteln. Es hat z. B. niemand von den Aposteln unserem Volk das Evangelium verkündet. Damit der Befehl Jesu erfüllt werden konnte und damit die USA [und Deutschland] von Christus hören konnte, musste das Evangelium von anderen Christen weitergegeben werden. Die Apostel werden nicht zu Ihrer Familie, in Ihre Nachbarschaft oder an Ihren Arbeitsplatz gehen. Damit der Missionsbefehl dort erfüllt werden kann, damit Christi Zeugen „bis an das Ende der Erde“ gehen, muss sich ein Christ – wie Sie – disziplinieren und diesen Dienst tun ...

Denken Sie einmal über Ihre Verantwortung zur persönlichen Evangelisation nach und zwar von der Perspektive her, die uns in 1. Petrus 2,9 aufgezeigt wird: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum“. Viele Christen, denen dieser Teil des Bibelverses gut bekannt ist, haben keine Ahnung, wie der Rest des Verses lautet. In dem Vers heißt es weiter, dass es Ihr ganz persönliches Privileg ist, lieber Christ, „die Tugenden dessen [zu verkünden], der [uns] aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat“. Wenn wir an diesen Bibelvers denken, dann denken wir für gewöhnlich daran, dass hier das Priestertum aller Gläubigen gelehrt wird. Aber es ist ebenso wahr, dass wir durch diesen Vers zum Prophetentum aller Gläubigen ermahnt werden. Gott erwartet von jedem Gläubigen, dass er die „Tugenden“ von Jesus Christus verkündigt.³

Daher sollten Sie sich als ein Glied der Gemeinde Jesu – wenn Sie über den Zweck der geistlichen Gaben nachdenken – immer wieder die folgenden zwei Fragen stellen: In welcher Hinsicht sind mir die anderen Gemeindeglieder (nicht allein die Gemeindeleiter) eine Ermutigung und eine Hilfe? Und wer hat von meinen Befähigungen und Begabungen Nutzen – und zwar sowohl innerhalb als auch außerhalb der Ortsgemeinde?

WOZU SOLLEN WIR UNSERE GABEN EINSETZEN?

Was geschieht, wenn die Gemeindeglieder sich die soeben erwähnten zwei Fragen stellen und treu ihre geistlichen Gaben einsetzen? Epheser 4,13-16 stellt uns drei positive Ergebnisse vor:

Die Ortsgemeinde wird geeint und von Liebe gekennzeichnet. Paulus sagt, dass die geistlichen Gaben ausgeübt werden sollen, „bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes“ (Vers 13). In vielen Ortsgemeinden herrscht Uneinigkeit. Ja, es kommt dort sogar zu „Gemeindespaltungen“, weil die geistlichen Gaben nicht in einer biblischen Art und Weise eingesetzt werden. Diejenigen, die keine Dienste ausüben, sind dazu geneigt, Andere zu kritisieren, und das führt

zu Konflikten und Spaltungen. Aber wenn die Gemeindeglieder einander in der Kraft des Heiligen Geistes dienen, dann entsteht eine Abhängigkeit untereinander und eine Dankbarkeit füreinander und dadurch wird ein festes Band zwischen den Einzelnen geknüpft. (In Kapitel 9 dieses Buches werden wir diese Punkte noch einmal aufgreifen.)

Die Ortsgemeinde reift heran und wird weise. Die geistlichen Gaben sind uns auch deshalb gegeben, damit wir „zur vollen Mannesreife, zum Vollmaß des Wuchses der Fülle Christi [hingelangen]. Denn wir sollen nicht mehr Unmündige sein, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch die Betrügerei der Menschen, durch ihre Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum. Lasst uns aber die Wahrheit reden in Liebe und in allem hinwachsen zu ihm, der das Haupt ist, Christus.“ (Verse 13-15). Gegenwärtig bombardieren der Satan und seine Helfershelfer die Ortsgemeinden mit falschen Lehren und weltlichen Philosophien. Leider hat es den Anschein, dass sich viele Ortsgemeinden wie unwissende, ahnungslose Kinder verhalten, die jeder neu aufkommenden Modeströmung hinterherlaufen, die man ihnen vor die Augen hält. Doch in einer Ortsgemeinde – der das Verständnis und das Einsetzen der geistlichen Gaben wichtig ist, und in der die Gemeindeleiter die Gemeindeglieder unterweisen und anleiten, Gott und den Menschen zu dienen – kann ein Reifegrad erreicht werden, der eine hervorragende Barriere für den Bösen und seine listigen Pläne ist.

Die Ortsgemeinde wird effektiv und hat Gelingen. Wenn wir unsere geistlichen Gaben einsetzen, dann wachsen wir hin „zu ihm, der das Haupt ist, Christus. Aus ihm wird der ganze Leib zusammengefügt und verbunden durch jedes der Unterstützung dienende Gelenk, entsprechend der Wirksamkeit nach dem Maß jedes einzelnen Teils; und so wirkt er das Wachstum des Leibes zu seiner Selbstaufbauung in Liebe.“ (Verse 15-16). Wenn die Gemeindeglieder ihre einzigartigen Funktionen ausüben, wenn sie das tun, wozu Gott ihnen Gaben gegeben hat, dann wird die Ortsgemeinde wachsen. Sie wird qualitativ wachsen, was die Effekti-

vität ihrer Dienste anbelangt, und in den meisten Fällen wird sie auch quantitativ wachsen, weil Menschen das Evangelium hören und errettet werden, oder weil die Ortsgemeinde ihnen auf irgendeine andere Art und Weise dient. Die Gemeinde ist wie ein menschlicher Körper: Sie kann nicht richtig funktionieren, wenn die einzelnen Glieder ihre Funktionen nicht erfüllen.

Wie ist das bei Ihnen ganz persönlich? Tragen Sie Ihren Teil zur Auferbauung der Ortsgemeinde bei oder zweckentfremden bzw. vergeuden Sie Ihre geistlichen Gaben und behindern damit das Wachstum der Ortsgemeinde? Wenn Sie das Letztere tun, dann sollten Sie wissen, dass Sie sich selbst und der Ortsgemeinde Schaden zufügen, denn der Herr wird Sie züchtigen müssen, weil Sie seinen Geboten nicht gehorsam sind (Gal 5,13; 1Petr 4,10) und weil Sie die Hilfsmittel, die er Ihnen aus Gnade gegeben hat, nicht einsetzen (Mt 25,14-30). Spurgeon sagt: „Ich bin davon überzeugt, dass jeder Christ vor einer Wahl steht: Entweder er dient seinem Gott mit seinem ganzen Herzen oder er fällt in Sünde. Ich bin davon überzeugt, dass wir entweder vorwärtsgehen, oder dass wir fallen. Die Regel des Christenlebens lautet, dass wir – wenn wir keine Frucht für den Herrn, unseren Gott, bringen – sogar unsere Blätter verlieren werden. Und dann stehen wir da, wie ein Baum im Winter: kahl und wie abgestorben.“⁴

WIE KÖNNEN WIR UNSERE GEISTLICHEN GABEN ERKENNEN?

Gott fordert uns dazu auf, dass wir, was den Umgang mit unserer Zeit anbelangt, weise Entscheidungen treffen (Epheser 5,15-16). Daher ist es auch so wichtig zu wissen, welche Gaben wir haben, damit wir uns auf die Bereiche konzentrieren können, in denen wir Gott und Anderen dienen können. Im Folgenden möchten wir einige Anregungen geben, wie man seine Gaben erkennen kann:

Durch Bibelstudium. Neben Epheser 4 gibt es noch einige andere neutestamentliche Bibelabschnitte, die sich mit dem Thema geistliche Gaben beschäftigen (Röm 12,3-8; 1Kor 12; 1Petr 4,10-11). Lesen Sie einmal diese Bibelabschnitte und einige gute bibeltreue Kommentare dazu.⁵

Durch Gebet. In 1. Johannes 5,14 heißt es: „Und dies ist die Zuversicht, die wir zu ihm haben, dass er uns hört, wenn wir etwas nach seinem Willen bitten.“ Gott hat uns [durch Paulus] mitgeteilt, dass er nicht will, dass wir unwissend über die geistlichen Gaben sind (1Kor 12,1). Daher sollten wir Gott um die nötige Weisheit bitten, damit wir erkennen können, welche Gaben wir haben. Denn dies ist in Übereinstimmung mit seinem Willen.

Die eigenen Motive prüfen. Der Herr Jesus hat gesagt: „Wenn jemand seinen Willen tun will, so wird er von der Lehre wissen, ob sie aus Gott ist oder ob ich aus mir selbst rede“ (Joh 7,17). Wenn Sie erkennen möchten, welche geistlichen Gaben Sie haben, dann müssen Sie dies in einer demütigen Herzenshaltung tun, die dazu bereit ist, all das zu tun – was immer es auch sein mag –, was Gott will. Denn wenn Sie nur deshalb herausfinden möchten, welche Gabe(n) Sie haben, um von den Menschen bewundert zu werden, oder aus anderen selbstsüchtigen Motiven, dann ist das Ganze von Anfang an zum Scheitern verurteilt.

Die eigenen Fähigkeiten beurteilen. Im Zusammenhang mit den geistlichen Gaben heißt es in Römer 12,3, dass wir das jedem Einzelnen von uns von Gott zugewiesene Glaubensmaß, sorgfältig beurteilen sollen. Eine gute Möglichkeit dies zu tun, ist, dass Sie sich einen Zettel zur Hand nehmen und darauf eine Liste mit den folgenden Rubriken anfertigen: Was ich tun kann! (Welche Dienste können Sie ausüben?), Was ich schon getan habe! (Welche Dienste haben Sie bereits ausgeübt?), Was ich verbessern kann! (Was möchten Sie besser machen?) und was ich tun möchte! (Welche Dienste möchten Sie ausüben?).

Anderer Gläubiger um Rat fragen. Gottes Wort unterstreicht immer wieder, wie wichtig es ist, auf gottwohlgefälligen Rat zu hören (Spr 11,14; 15,22). Das Thema geistliche Gaben bildet keine Ausnahme für diesen Grundsatz. Es ist sehr hilfreich, wenn Sie, um herauszufinden, was Ihre Gaben sind, mehrere gereifte Christen – die Sie gut kennen und die Ihnen eine objektive, ehrliche Antwort geben werden – um Rat fragen.

Gelegenheiten zum Dienst ergreifen. Wir erwähnen diese Anregung deshalb als letzte, weil Sie erst dann auf einem besonderen Gebiet des Dienstes tätig werden sollten, wenn Sie die eben genannten Anregungen befolgt haben. Dies bedeutet nicht, dass Sie sich nicht mit den individuellen Nöten Anderer innerhalb der Ortsgemeinde beschäftigen sollten. Doch stürzen Sie sich in keinem Dienst, ohne zuvor verstanden zu haben, was die Bibel zu diesem Punkt lehrt, ohne dafür gebetet, ohne die rechten Motive, ohne Ihre Fähigkeiten sorgfältig beurteilt und ohne eine Bestätigung durch Andere erhalten zu haben, dass dieser Dienst tatsächlich Ihren Gaben entspricht. Sollten in all diesen Bereichen keinerlei „Stoppschilder“ aufgetaucht sein, dann wird die Erfahrung, die Sie während des Dienstes in einem bestimmten Bereich machen, offenbaren, ob Sie diese Gabe tatsächlich haben oder nicht (vgl. Spr 18,16).

Bitte bedenken Sie zum Abschluss dieses Kapitels noch die folgende Analogie: Bei einem Fußballspiel arbeiten sowohl Trainer als auch Spieler auf einen Sieg hin, während ihnen die Menge dabei zuschaut. Einige der Zuschauer feuern die Mannschaft lauthals an: „Nur vorwärts! Ihr werdet es schon schaffen!“ Andere geben kritische Bemerkungen von sich: „Kann der denn überhaupt etwas richtig machen? Da würde ja selbst ich besser spielen!“ Wieder Andere verhalten sich eher gleichgültig, wie jene Ehefrau, die von ihrem Ehemann zu einem Spiel mitgeschleppt wurde, und die dann irgendwann von ihrem Strickzeug aufblickte und sagte: „Du Schatz, in welcher Halbzeit sind wir eigentlich?“ Solche Zuschauer haben recht wenig mit dem Ausgang des Spiels zu tun, obwohl sie durchaus starke Überzeugungen haben mögen, wie man spielen sollte.

Doch leider sind viele Ortsgemeinden mit Personen angefüllt, die das Gemeindeleben so angehen, als ob es sich dabei lediglich um irgendein Ballspiel handelt. Sie geben sich damit zufrieden, dass

„Wenn wir keine Frucht für den Herrn bringen, werden wir sogar unsere Blätter verlieren.“



die Gemeindeleiter und einige andere Gemeindeglieder die ganze Arbeit tun, während sie sich selbst zurücklehnen und applaudieren, Kritik äußern oder sich ganz einfach anderweitig die Zeit vertreiben. Und das, wo das Wort Gottes doch recht deutlich macht, dass das Leben im Hause des Vaters [in der Gemeinde] kein „Zuschauersport“ ist. Jedem von uns wurden Gaben gegeben, die wir in den Ortsgemeinden zum Nutzen der Anderen einsetzen sollten. Denn nur wenn wir das tun, dann werden wir eine Siegermannschaft sein. Seinem Spielplan für den Leib Christi zufolge möchte Gott, der Vater, dass jeder von uns ein Schlüsselspieler ist. In diesem Sinn sollte jedes Gemeindeglied ein vollzeitlicher Mitarbeiter im Werk der Ortsgemeinde sein.

FRAGEN ZUR DISKUSSION UND ANWENDUNG

1. Was meinen Sie: Warum möchte Gott, dass wir wissen, dass all unsere Befähigungen und all unsere Begabungen Geschenke sind, die er uns gegeben hat? Welche Auswirkungen wird das auf unseren Umgang mit unseren Gaben haben?

2. Denken Sie einmal an jene Christen, die dazu neigen, Ihnen „in einer ungunstigen Art und Weise zu begegnen“. Könnte ihre unterschiedliche Begabung der Grund dafür sein? Könnte es sein, dass Sie lernen sollen, für diese Unterschiedlichkeit dankbar zu sein, weil Gott Ziele damit verfolgt?

3. Die Gemeindeleiter sollen die anderen Gemeindeglieder für das Werk des Dienstes ausrüsten. Haben Sie sich schon einmal bei dem Gedanken erwischt, dass die

Gemeindeleiter diejenigen sind, die bitteschön die ganze Arbeit zu tun haben? Was kann man tun, um diese Haltung zu vermeiden?

4. Was meinen Sie: Was sind ihre geistlichen Gaben? Fertigen Sie die vorgeschlagene Liste an und zeigen Sie diese Liste einem oder mehreren Gemeindeleitern, damit Sie von diesen Gemeindeleitern besser für das Werk des Dienstes ausgerüstet werden können.

ANHANG

1. Warum ist eine Unkenntnis über die geistlichen Gaben so gefährlich?

2. Geben Sie eine kurze Definition von den geistlichen Gaben.

3. Warum ist es für eine Ortsgemeinde und für den einzelnen Christen so wichtig, dass man sich darüber bewusst wird, dass Gott derjenige ist, der seiner Gemeinde (seinem Volk) geistliche Gaben gibt?

4. Welche wichtigen Wahrheiten vermittelt der Ausdruck „nach dem Maß der Gabe Christi“ (Epheser 4,7)?

5. Was ist mit der folgenden Aussage gemeint: „Jeder von uns ist nicht nur dazu aufgefordert, allgemeine Aufgaben zu erfüllen, sondern auch dazu, auf einem oder auf mehreren Gebieten ein Spezialist zu sein“?

6. Beschreiben Sie kurz den Zweck geistlicher Gaben. Belegen Sie Ihre Definition mit den entsprechenden Bibelversen.

7. In diesem Kapitel wird vorgeschlagen, dass sich ein Glied der Gemeinde Jesu Christi – wenn es über den Zweck der geistlichen Gaben nachdenkt – immer wieder zwei Fragen vorlegen sollte. Wie lauten diese beiden Fragen? Und warum sollte sich ein Christ diesen Fragen stellen?

8. Was geschieht, gemäß der Bibel, wenn sich ein Gemeindeglied diese beiden Fragen vorlegt und seine geistlichen Gaben treu ausübt?

9. Was geschieht, Charles Spurgeon zufolge, wenn Christen Gott nicht mit ganzem Herzen dienen? Stimmen Sie seiner Aussage zu?

10. Listen Sie einige Dienste auf, die Sie für Christus in seiner Gemeinde ausüben.

11. Auf welche Weise haben Sie herausgefunden, wo und wie Sie Christus in seiner Gemeinde dienen können?

12. Welchen Rat würden Sie jemandem geben, der herausfinden

möchte, wo und wie er Christus in der Ortsgemeinde dienen kann? Was sollte ein Christ tun, um herauszufinden, wo und was der Schwerpunkt seines Dienstes in Gottes Gemeinde sein soll?

13. Was bedeutet die Aussage, dass „viele Ortsgemeinden mit Personen angefüllt [sind], die das Gemeindeleben so angehen, als ob es sich dabei lediglich um irgendein Ballspiel handelt“?

14. In welcher Hinsicht ist jeder Christ „wie eine Schneeflocke“?

[Siehe dieses Kapitel, Anmerkung 1.]

15. Welche Auswirkungen hat das Schneeflocken-Prinzip auf die Ortsgemeinde und auf den einzelnen Gläubigen?

16. In welcher Hinsicht ist das Verstehen der Wahrheiten – die wir in diesem Kapitel behandelt haben – für die Gemeindeleitung und die Gemeindeglieder wichtig?

17. Auf welche Weise verstoßen einige Ortsgemeinden und einzelne Christen gegen diese Wahrheiten über die Gemeinde?

18. Wie können Sie die Wahrheiten dieses Kapitels in Ihrem Leben umsetzen? Was können Sie hinsichtlich Ihrer Beziehung zur Ortsgemeinde verändern und verbessern? ☛

Fußnoten

- 1 Wenn wir im Neuen Testament lesen, dass jeder einzelne „eine Gnadengabe“ empfangen hat, dann kann sich dies durchaus auf ein komplettes Gabenpaket beziehen, das eine Mischung verschiedener Gaben enthält, die der Gemeinde als Ganzes gegeben wurde. So wird uns z. B. in 1. Timotheus 4,14 und 2. Timotheus 1,6 mitgeteilt, dass Timotheus eine Gnadengabe gegeben worden ist, während er in den Hirtenbriefen als jemand beschrieben wird, der seine Begabung in verschiedenen Bereichen ausübt. Dies umfasst das Lehren (2Tim 2,2), Predigen (2Tim 4,2a), Ermahnen (2Tim 4,2b) und Evangelisieren (2Tim 4,5). Somit ist es denkbar, dass seine Gabe mehrere Befähigungen beinhaltete, die es ihm ermöglichten, seine einzigartige Rolle im Leib Christi zu erfüllen. Es hat den Anschein, dass jeder einzelne Christ eine Art „geistliche Schneeflocke“ ist: Er kann Dienste ausüben, die kein Anderer tun kann.
- 2 Paul Bayne, *An Exposition of Ephesians* (Wilmington: Sovereign Grace, 1959), 291-92.
- 3 Donald Whitney, *Spiritual Disciplines for the Christian Life* (Colorado Springs: NavPress, 1991), 94-95.
- 4 Charles Spurgeon, *Spurgeon at His Best*, comp. Tom Carter (Grand Rapids: Baker, 1988), 188.
- 5 Zum Beispiel: John Murray's commentary zum Römerbrief in der *New International Commentary series* (Eerdmans) und John MacArthur's Kommentar zu den Korintherbriefen (Moody Press).



Wayne A. Mack / David Swavely

Leben im Haus des Vaters

Ein praktischer Leitfaden für Gemeindeglieder

CMD, Pb, 244 Seiten, Art.Nr. 253.131, ISBN: 978-3-939833-28-4, € 9,50

Dieses Buch ist in gewisser Hinsicht einzigartig. Fast alle Publikationen über das Thema „Gemeinde“ richten sich an Älteste, Pastoren und Lehrer. Leben im Haus des Vaters ist jedoch als „ein praktischer Leitfaden für Gemeindeglieder“ gedacht. Eine Ortsgemeinde besteht bekanntlich nicht in erster Linie aus Gemeindeleitern, sondern in der Mehrzahl aus Gemeindegliedern. Exakt für diese Zielgruppe haben die Autoren ihr Werk geschrieben. Es verbindet gesunde biblische Lehre mit jeder Menge praktischer Aspekte.

Mack & Swavely betonen ganz besonders die verbindliche Zugehörigkeit zur örtlichen Gemeinde, sowie das Einbringen der geistlichen Gaben (siehe der Leitartikel dieser Zeitschrift). Ich persönlich bin vom Inhalt begeistert und wünsche, JEDER CHRIST würde dieses Buch lesen. Ein Tipp: Dieses Buch könnten neue Besucher als Geschenk der jeweiligen Gemeinde erhalten.

Wilfried Plock

Schritte zu Gott

CMD, Din A5-Hochglanz-Broschüre, Art.Nr. 253.133, ISBN: 978-3-939833-30-7, € 1,-

Missionarisch gesinnte Christen suchen immer wieder nach guten Materialien, um fragenden Menschen den Weg zu Christus zeigen zu können. „Schritte zu Gott“ ist dazu ausgezeichnet geeignet. Die Broschüre legt den Weg der Rettung in verständlicher, anschaulicher Weise dar. In zehn gut illustrierten Schritten wird der Leser von der Schöpfung über den Sündenfall hin zur Erlösung Christi geführt. Am Schluss zeigt das Heft die nächsten Schritte auf dem Weg der Nachfolge. Der CMD sendet bei Interesse gerne ein kostenfreies Probe-Exemplar zu. Bei Bestellungen über 20 Exemplare gewährt der Verlag 25% Mengenrabatt.



Tobias Mai

Die Lehre der Neuapostolischen Kirche im Licht der Heiligen Schrift

CMD, Hardcover, 432 Seiten, Art.Nr. 253.132, ISBN: 978-3-939833-29-1, € 12,50



Die Neuapostolische Kirche (NAK) ist nach den beiden Volkskirchen die drittgrößte Glaubensgemeinschaft in Deutschland. Weltweit hat sie etwa 10,5 Millionen Mitglieder. Sie gehört zu den klassischen Sekten bzw. Sondergemeinschaften.

Die Neuapostolische Kirche behauptet, in ihr gäbe es wieder Apostel. Letztere seien heilsnotwendig, um ein Kind Gottes zu werden, um Vergebung der Sünden zu erhalten und um auf die Wiederkunft Christi vorbereitet zu werden. Wilhelm Leber, der Stammapostel der Neuapostolischen Kirche, sagte: „Wir wollen durch unsere Lehre überzeugen.“ In diesem Buch wird die Lehre der NAK anhand des neuapostolischen Glaubensbekenntnisses (Stand: Juni 2010) im Licht der Heiligen Schrift geprüft.

Tobias Mai war lange Zeit Mitglied der Neuapostolischen Kirche und vertrat ihre Lehre. Aufgrund seines persönlichen Glaubens an Jesus Christus trat er 2005 – ohne Bitterkeit – aus der NAK aus. Seine Beurteilung ist fair und ausgewogen. Sein Buch untersucht die Lehren dieser großen Kirche anhand der Schrift und entlarvt sie als falsch.

Die eigene Gabe erkennen und ausüben

Dieser Artikel ist dem Buch „Der Heilige Geist – Gaben, Werk, Wirkungen“ von Benedikt Peters entnommen (Betanien Verlag). Wir möchten das gesamte Buch herzlich empfehlen.

Die Redaktion

Benedikt Peters, Schweiz

Wie können wir den Dienst, den Gott uns zgedacht hat, erkennen und die Gabe, die Gott uns gegeben hat, einsetzen? Paulus sagte einmal seinem Schüler Timotheus, er solle die Gnadengabe Gottes anfachen, die in ihm ist (2Tim 1,6). An anderer Stelle sagte er zu ihm: Vernachlässige nicht die Gnadengabe, die in dir ist (1Tim 4,14). Timotheus war sehr jung, als er in den Dienst gerufen wurde. Joseph war ebenfalls ein junger Mann, als der Herr ihn nach Ägypten führte und ihn dort für seine Lebensaufgabe vorbereitete und zum zweiten Mann unter dem Pharao

erhob. Josua war ein Jüngling, als er anfang den Herrn zu suchen und nicht mehr aus Seiner Wohnung wich (2Mo 33,11). David war sehr jung, als er das spektakulärste Werk seines Lebens tat: Er war ein bloßer Jüngling, als er Goliath entgegentrat. König Salomo war ein Jüngling, als der Herr ihm erschien und ihm die Weisheit gab, die bis zum heutigen Tag sprichwörtlich geblieben ist (1Kö 3,7). König Josia war ebenfalls ein Jüngling, als er anfang Gott zu suchen und durch ihn Erweckung in das Volk Gottes kam. Jeremia meinte selbst, er sei noch viel zu jung, als Gott ihn zum Propheten berief (Jer 1,6). Wir sehen: Viele junge Leute wurden von Gott für wichtige Dienste gebraucht. George Whitefield wurde mit 22 ordiniert und dann von der

Erweckung regelrecht überrumpelt. Junge Menschen haben gegenüber älteren einen ungeheuren Vorzug: Sie sind unbekümmert und sie wagen manchmal Dinge, die sie nicht gewagt hätten, wären sie zehn oder fünfzehn Jahre älter gewesen. Junge Christen können die Weichen für den Rest ihres Lebens stellen, indem sie sich rückhaltlos auf den Herrn werfen. Dann wird Er aus ihrem Leben etwas machen – zu Seiner Ehre und zum Segen des Volkes Gottes und zum Segen für die Menschen ihrer Umgebung. Das muss nicht immer etwas Aufsehenerregendes sein. Das ist sogar die Ausnahme. Aber wenn wir uns Gott hingeben, dann wird Er uns in Seine Hand nehmen und aus unserem Leben etwas machen. Denn Er hat uns berufen, begabt und einen

Platz gegeben – in Seinem Haus, in Seinem Volk und an Seinem Leib. Das soll uns ermutigen. Zu dieser ganzen Frage, wie ein jeder von uns seinen Dienst und seine Aufgabe erkennen kann, will ich zuerst drei wichtige Wahrheiten nennen:

**1. ENTWEDER FÖRDERST ODER HINDERST DU
DAS WERK DES HERRN**

Es gibt keinen neutralen Boden. Der Herr sagt uns in Matthäus 12,30: Wer nicht mit mir ist, ist wider mich. Wer nicht mit mir sammelt, zerstreut. Entweder fördern wir Sein Werk

Geschichte, wie im Jahre 1453 Byzanz bzw. Konstantinopel durch Mehmet den Eroberer, einen türkischen Sultan, erobert wurde. Wie kam es dazu, dass die Stadt fiel? Nach monatelanger, vergeblicher Belagerung durch Mehments Truppen und nach unzähligen abgewehrten Sturmflügen geschah eines Morgens etwas, womit die Belagerer nie gerechnet hätten. Sie waren über eine Vormauer gekommen – die Stadt hatte mehrere Ringmauern – und standen vor der eigentlichen Stadtmauer. Plötzlich entdeckten sie eine kleine Pforte,

streckten die Waffen. Ursache war eine winzige, unscheinbare Pforte, von deren Existenz wahrscheinlich manche Bewohner Byzanz' nicht einmal wussten. An dieser kleinen Pforte brach der Schutz und darum fiel die ganze Stadt. Daraus lernen wir: Es kommt auf jeden Einzelnen an. Es kommt darauf an, dass jeder dort ist, wo der Herr ihn hingestellt hat, um seinen Dienst und seinen Auftrag auszuführen. Ob das nun etwas Auffälliges ist oder eine ganz kleine, von niemandem wahrgenommene Sache – es kommt auf jeden an. Aber



oder hindern wir Sein Werk. Wenn wir passiv bleiben und denken wir seien damit neutral, sind wir nicht neutral. Salomo sagt: Wer sich lässig zeigt in seiner Arbeit, ist ein Bruder des Verderbers (Spr 18,9). Sind wir nicht Mitarbeiter Gottes (1Kor 3,9), werden wir zu Mitarbeitern des Widersachers. Ein Drittes gibt es nicht. Es liegt an dir, auf welcher Seite du stehst.

2. JEDER ZÄHLT GLEICH VIEL

Das ist die Lektion aus 1. Korinther 12, die wir bereits gelernt haben. Vielleicht kennen einige die

die vom Wind aufgeschlagen wurde und wieder zufiel. Man weiß nicht, ob es Verrat war, dass jemand diese kleine, unscheinbare Tür (die ein Nichts war gegenüber all den großen Pforten und Eingängen dieser Stadt) einfach geöffnet oder ob man sie vergessen hatte. Durch dieses kleine Tor drang dann eine ganze Einheit von Janitscharen ein. Kaum waren sie in der Stadt, da rief jemand schon: »Die Stadt ist gefallen!« Und dann ging dieser Ruf durch die ganze Stadt: »Die Stadt ist gefallen, der Feind ist in der Stadt!« Die Verteidiger

wenn wir kneifen, wo der Herr uns fordert, dann sind wir an dieser Stelle eine Lücke, eine schädliche Öffnung. Dann sind wir jemand, der das Werk des Herrn hindert, anstatt es zu fördern und jemand, der zerstreut, anstatt zu sammeln. Es kommt auf jeden an und jeder zählt gleich viel. Und damit kommen wir zum dritten Punkt:

»Es kommt auf jeden an und jeder zählt gleich viel.«



3. JEDER HAT EINE GABE UND DAMIT EINEN DIENST

Eine Reihe dieser Gaben, die Paulus in 1. Korinther 12 und Römer 12 aufzählt, sind Gaben, die alle haben. Gehen wir die Liste in Römer 12,6-8 durch: »*Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben, nach der uns verliehenen Gnade: es sei Weissagung, so lasst uns weissagen nach dem Maß des Glaubens; es sei Dienst, so lasst uns bleiben im Dienst ...*« Der zweite Punkt in dieser Aufzählung »Dienst«, gilt für alle. Wir sind alle Diener. Dann geht es weiter: »... *es sei, der da lehrt, in der Lehre ...*« Das ist sicher nicht jedermanns Sache. »... *es sei, der da ermahnt, in der Ermahnung ...*« Das wiederum ist allen aufgetragen, denn zum »Ermahnen« ermuntert Paulus in Römer 15,14 ausdrücklich alle Gläubigen in Rom: Er rechnete damit, dass die Christen der dortigen Gemeinde allesamt fähig waren, einander zu ermahnen – und nicht nur bestimmte Gläubige unter ihnen: »*Ich bin aber, meine Brüder, auch selbst betreffs euer überzeugt, dass auch ihr selbst voll Gütigkeit seid, erfüllt mit aller Erkenntnis und fähig, auch einander zu ermahnen.*« Das Ermahnen ist also eine Gabe und Aufgabe, die alle wahrnehmen können und sollen. Weiter lesen wir in Römer 12,8: »... *es sei, der da mitteilt in Einfalt ...*« Auch zum Geben und Mitteilen sind alle befähigt und aufgerufen. »... *der da vorsteht ...*« Natürlich können nicht alle vorstehen, im Gegensatz zum nächsten Punkt: »... *der da Barmherzigkeit übt, mit Freudigkeit*«. Das gilt wieder allen Christen. Wir schließen daraus: Es gibt manche Gaben, die alle besitzen, aber es haben auch alle ihre besonderen Gaben. Du hast Fähig-

keiten und Gaben in einer Zusammenstellung, die kein anderer so hat wie du: natürliche Gaben und geistliche Gaben, die in einer einmaligen Weise zusammenspielen und dich zu einem einzigartigen Diener Gottes und Seines Volkes machen.

WIE ERKENNE ICH MEINEN DIENST?

1. DIE BEREITSCHAFT ZU TUN, WAS DER HERR SAGT

In Römer 12,4-8 werden Gaben und Dienste beschrieben. Bedeutsam ist jedoch, was vor diesen Versen steht: Zuerst wird der Boden vorbereitet: »*Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Dienst ist. Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr prüfen möget, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist*« (Röm 12,1-2). Diese Bereitschaft muss zuerst da sein. Wenn sie nicht vorhanden ist, dann ist alles Fragen nach meinen Gaben und Aufgaben umsonst und eitel. Unsere Hingabe ist die Voraussetzung, damit wir erkennen können, was Gottes Wille für mein Leben ist. Wenn wir uns dem Herrn ausliefern, dann wird Gott unser ganzes Denken und Urteilen immer mehr in Übereinstimmung mit Ihm bringen, und dann werden wir auch immer klarer erkennen, was Sein Wille für unser Leben ist. Georg Müller schrieb in seinem Tagebuch zur Frage, wie man den Willen Gottes erkennen kann: »Als Erstes trachte ich danach, in einer gerade anstehenden Sache keinen Eigenwillen zu unterhalten. Neun Zehntel aller Schwierigkeiten liegen nämlich gerade da. Neun Zehntel aller Schwierigkeiten sind überwunden, wenn unsere Herzen bereit sind, Gottes Willen zu tun, was dieser auch sein sollte. Wenn wir einmal in dieser Verfassung sind, ist es gewöhnlich nur noch ein kleiner Schritt zur Erkenntnis Seines Willens.«

2. DAS TUN, WAS DER HERR SCHON GESAGT HAT

Eine ganze Reihe von Dingen hat der Herr bereits gesagt. Wenn wir das tun, was der Herr allgemein bereits aufgetragen hat, dann werden wir ganz gewiss auch erkennen, was Sein besonderer Wille für mich in meinen Umständen ist. Was hat der Herr gesagt, was wir tun können und sollen?

Das Wort Gottes studieren

Wir müssen Bibelleser werden. Wir können mit dieser Sache nicht nachlässig herumspielen. Wir müssen ganz einfach Bibelleser werden – das werden, was der Koran von den Christen sagt: ein »Volk des Buches«. Genau das müssen wir sein. Leute des Buches, die das Buch kennen. Wir können das Buch nur kennen, wenn wir es lesen – regelmäßig lesen, nach Plan lesen, systematisch lesen, fortlaufend lesen, alle biblischen Bücher lesen, häufig und gründlich darüber nachdenken, uns informieren durch Bücher über das Buch, und Predigten und Bibelstunden nie auslassen usw.

Wir sollen Beter sein

Der Herr hat uns auch gesagt, dass wir Beter sein sollen und dass wir lernen sollen, ein geregeltes und regelmäßiges Gebetsleben zu führen. Dazu gehört Fürbitte für unsere Geschwister am Ort, für die örtliche Gemeinde, für die Gemeinden, mit denen wir verbunden sind, Fürbitte für Missionare, die wir kennen, für das christliche Zeugnis in unserem Land. Wenn wir allein nur diese Bereiche im Gebet tragen, wird das schon eine beträchtliche tägliche Gebetszeit füllen. Außerdem sollten wir beten für Freunde, Studienkollegen und Arbeitskollegen, dass sie zum Glauben kommen. Führe also ein regelmäßiges Gebetsleben.

Den Herrn bekennen

Auch das hat uns der Herr schon gesagt: Wir sollen Ihn bekennen – Seinen Namen vor den Menschen bekennen und Sein Evangelium den Menschen bekannt machen.

Regelmäßiger Gemeindebesuch

In Hebräer 11,24-25 sagt der Herr eindeutig, dass wir »*das Zusammenkommen (in der Gemeinde) nicht versäumen*« sollen, sondern vielmehr »aufeinander Acht haben zur Anreizung zur Liebe und zu

guten Werken« und »einander ermuntern«. Diese Dinge sind uns gewiss nicht neu. Aber wir müssen damit einfach ernst machen. Diese Bereiche sind gleichzeitig Mittel, mit denen Gott uns Seinen Willen zu erkennen gibt: Bibel lesen, Gebet, regelmäßiger Versammlungsbesuch – diese Mittel verwendet der Herr, um uns zu führen.

3. AUFGABEN ANNEHMEN

Manche von uns haben große Träume. Sie wollen große Evangelisten oder Missionare werden, aber nicht das tun, was ihnen jetzt vor die Füße gelegt wird. Wir haben einen Bruder bei uns in der Gemeinde: Er bekam die Aufgabe, Ordnung in die Predigtkassetten zu bringen. Er sollte sie ordnen, beschriften, in ein Regal stellen und dann den Kassettenverleih organisieren. Er hat das ausgeführt ohne zu murren. Dann ging er auch mit, wenn Traktat-Einsätze durchgeführt wurden. Wenn man ihn fragte, war er immer dabei. Und dann hatte er selber eine Idee: »Ich beginne einen Büchertisch.« Er bekam jegliche Unterstützung – die verantwortlichen Brüder der Gemeinde haben ihn unterstützt und ermutigt und auch andere halfen mit. Schließlich begann er bei sich zu Hause einen evangelistischen Hauskreis. Menschen bekehrten sich, kamen zum Glauben und sind heute noch in der Gemeinde. Nach einigen Jahren, als weitere Brüder in die Gemeindeleitung hinein berufen wurden, da machte man sich Gedanken, ob er nicht ein Kandidat für diese Aufgabe sei. So ist er Schritt für Schritt in seinen Dienst hineingewachsen, indem er anfangs ganz einfache Aufgaben anzunehmen. Wir sollen bei keiner Aufgabe denken, sie sei unter unserer Würde; wir seien zu Höherem berufen.

4. VON VORBILDERN LERNEN UND ERFahrungen SAMMELN

Bei Timotheus und bei anderen sehen wir: Nachdem sie in der oben genannten Weise im persönlichen Glauben gewachsen waren und ein gutes Zeugnis in der Gemeinde hatten (Apg 16,2), wurden sie von anderen berufen und in deren Dienst mitgenommen. So nahm Paulus den Timotheus mit auf die Missionsreisen. Mein übergemeindlicher Lehrdienst begann damit, dass ein Missionar, der in Spanien, Mittel- und Südamerika

und in der Schweiz unter Spaniern evangelisiert und Versammlungen leitet, mich einmal bat, zu einer Bibelwoche mitzukommen. Das war der Anfang. Etwa ein halbes Jahr später bat mich ein Evangelist, auf eine Reise in die damalige DDR mitzukommen. So wurde ich allmählich in diesen Lehrdienst eingeführt, den ich seither tun konnte. Oft ist es so, dass andere Gläubige sehen und erkennen, wo man begabt ist und uns eine Aufgabe zuteilen. Ich selber wollte in den ersten Jahren nach meiner Bekehrung immer nur evangelisieren. Ich dachte, dass ich nichts anderes je würde tun wollen als evangelisieren. Anfänglich habe ich einfach das getan, was ich konnte. Ich kannte den Herrn, war gerettet, konnte vom Herrn und von dieser Errettung reden und ich konnte für Menschen beten. Das habe ich getan. Ich habe nie daran gedacht, je einen Lehrdienst zu tun. Ich hatte sogar ein gewisses Misstrauen gegenüber zu viel Theologie. Ich wollte Menschen für den Herrn gewinnen und so das Wichtigste tun, das es gibt. Andere machten mich später darauf aufmerksam, dass ich vielleicht eine andere Begabung hätte. Oft fällt es anderen Gläubigen auf, wie du dich im Gemeindeleben und bei anderen Aufgaben verhältst. Sie werden dich bitten: »Du könntest doch einmal eine Kinder- oder Jugendstunde leiten. Würdest du diese Veranstaltung organisieren? Wärest du bereit, am zweiten Sonntag des nächsten Monats zu predigen?« Auf diese Weise zeigt sich oft, wo deine Begabung liegt. Zweimal lesen wir in den Timotheusbriefen, dass Timotheus seine Geistesgabe unter »Handauflegung« durch Paulus bzw. Älteste empfing (1Tim 4,14; 2Tim 1,6). Diese zweimalige Aussage ist sicher nicht bedeutungslos. Natürlich wird hier kein magisches Vermitteln von Wunderkräften durch direkte Berührung gelehrt. Was aber ist die geistliche Bedeutung der Handauflegung? Genau wie die Beschneidung und andere Rituale im Alten Testament nichts bewirkten, sondern nur etwas ausdrückten, so hat auch die Handauflegung eine symbolische Bedeutung: Sie drückt aus, dass der Handauflegende sich mit der Person, der er die Hände auflegt, einsmacht und identifiziert. Wenn man einem Opfertier die Hände auflegte (3Mo 1,4), sagte man damit, dass man

sich mit diesem Opfer identifizierte und dass man selbst es war, der eigentlich geopfert werden müsste. Wenn Timotheus seine Geistesgaben »durch« Handauflegung empfangen hat, dann hat das auch für uns eine Bedeutung, auch wenn wir nicht von einem der zwölf Apostel betreut worden sind. Wir können es aber so verstehen, dass Gläubige ihre Gaben entdecken und entwickeln, wenn sich reifere Mitgläubige mit ihnen identifizieren, d. h. ihr Leben mit ihnen teilen, sich um sie kümmern und ihnen Gemeinschaft, Anleitung und Anweisung bieten. Genau das hatte Timotheus über die Handauflegung hinaus durch Paulus erfahren. Paulus konnte ihn deshalb daran erinnern, dass er sein ganzes Leben aus nächster Nähe gesehen hatte und es daher genau kannte (2Tim 3,10.11). Ihre Beziehung ist das beste Beispiel für eine Lehrer-Schüler-Beziehung. So empfingen auch die Jünger und Apostel des Herrn Jesus selbst ihre Gaben und Aufgaben: Indem sie von Ihm unterwiesen, mit Aufgaben betraut, zurechtgewiesen und ermuntert wurden. Das sollte uns ermutigen, nach Vorbildern Ausschau zu halten, Gemeinschaft mit reiferen Gläubigen zu suchen und uns in Diensten anleiten zu lassen. Wenn wir mit bewährten Gläubigen mitgehen zu Büchertiseinsätzen, zu Hausbesuchen, uns von ihnen helfen lassen, Hauskreise vorzubereiten oder zu organisieren, sie fragen, wie sie die Bibel studieren, ob sie einem helfen könnten, eine Predigt vorzubereiten usw., wird unsere Gabe entwickelt werden. Der Heilige Geist, der diese Gabe gibt, wirkt nämlich nicht wie eine frei in der Atmosphäre schwebende Substanz, sondern Er wirkt durch die anderen Gläubigen, in denen Er wohnt. Gewiss, niemand anders als der Heilige Geist kann diese Gaben geben. Aber Gott hat verordnet, dass die Gemeinde mit ihren Gliedern der Wohn- und Wirkungsort dieses Hei-

»Neun Zehntel aller Schwierigkeiten sind überwunden, wenn unsere Herzen bereit sind, Gottes Willen zu tun, was dieser auch sein sollte.«



ligen Geistes ist. Denken wir nicht oft viel zu individualistisch, auf uns selbst bezogen, losgelöst von unseren Mitgeschwistern? Meinen wir nicht fälschlicherweise, der Heilige Geist wirke nur ganz direkt, wie vom Himmel fallend, auf uns ein? Im Grunde genommen ist das eine schwärmerische und unbiblische Vorstellung. Wenn wir den Heiligen Geist an uns wirken lassen wollen, müssen wir den Dienst der vom Heiligen Geist erfüllten Mitgläubigen annehmen. So wie der Heilige Geist in der Evangelisation durch Evangelisten wirkt, in der Auferbauung durch Lehrer und Hirten usw., so wirkt Er auch in der Austeilung der Gaben durch Gläubige, die andere an ihrem Leben teilhaben lassen und sie in ihrem Dienst anleiten.

DREI PRAKTISCHE RATSCHLÄGE

1. SCHIELE NICHT AUF ANDERE

Auf andere schielen hindert nur. Wenn wir denken: »Der kann das so gut, und er kommt so gut an; er hat immer Erfolgserlebnisse. Aber bei mir schaut nie etwas heraus«, verlieren wir allen Mut. Tu das nicht; hör auf, auf andere zu schielen. Du stehst vor dem Herrn. Der Herr hat dich so gemacht, wie du bist und dich mit deinen Begrenzungen und Fähigkeiten dort hingestellt, wo du bist. Der Herr wird dich so gebrauchen, wie Er es dir zumisst, in Seiner Weisheit und in von dir nie geahnter Weise. Petrus war jemand, der auf andere schielte und den der Herr auffordern musste, damit aufzuhören: Petrus wandte sich um und sieht den Jünger nachfolgen, welchen Jesus liebte, der sich auch bei dem Abendessen an seine Brust gelehnt und gesagt hatte: »Herr, wer ist es,

der dich überliefert?« Als nun Petrus diesen sah, spricht er zu Jesu: »Herr, was soll aber dieser? Jesus spricht zu ihm: Wenn ich will, dass er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Folge du mir nach!« (Joh 21,20-22). Der Herr sagt auch zu dir: Schiele nicht zum Johannes. Was der Herr mit ihm vorhat, ist nicht deine Sache. Folge du mir nach.

Ich werde mit dem Johannes schon fertig. Das Schielen auf andere kann uns auch zur Trägheit verleiten. Du siehst einen Mitgläubigen, der es mit dem Gemeindebesuch nicht so genau nimmt, und dann denkst du, du könntest am Sonntagmorgen auch ausschlafen, statt um 9.15 Uhr zum Brotbrechen zu gehen. Auf andere zu schielen kann uns auch eingebildet machen, so dass wir denken, wir seien tüchtiger oder eifriger als andere. Das ist eine besonders dumme Sache. Auf andere schielen kann auch dazu führen, dass wir uns empören. Es kommt vor, dass ein Bruder viel arbeitet und nachher schaut er auf die anderen und hat den Eindruck, die anderen machten nichts, und er wird zornig, weil er sich – wie er meint – ständig abrackert, während die andern nur zuschauen. Schiele also nicht auf andere. Es wird dich nur bremsen.

2. WAGE ES, WAGE ETWAS

Denke an David. Er war ein Jüngling, mit dem niemand gerechnet hatte und dem niemand etwas zugetraut hätte. Doch er trat allein diesem Riesen Goliath gegenüber. Das geschah mitten in seinem Leben; es war ein ganz gewöhnlicher Tag in seinem Leben. Er kam von der Arbeit und dann stand da dieser Riese, mit dem er fertig werden musste. Er wagte es und setzte sein Vertrauen auf seinen Gott. »Im Namen des Herrn, ich wage es.« Oft waren es Christen, die es einfach gewagt haben, etwas zu tun, wo andere dachten, es habe keinen Sinn. Der Herr hat durch einzelne Leute immer wieder Großes gewirkt, weil sie etwas wagten. Nicht, weil sie so stark waren, sondern weil sie vertrauten, dass Gott sie durchträgt. Ein weiteres Beispiel für das Wagnis des Glaubens ist

Jonathan mit seinem Waffenträger. Er sagte sich: Vielleicht wird der Herr für uns wirken (1Sam 14,6). Es bleibt fast immer eine gewisse Unsicherheit. Vielleicht würde der Herr etwas wirken. Jonathan sagte es und wagte zusammen mit seinem Waffenträger diesen Handstreich gegen die Philister, der für Israel zu einem großen Sieg wurde.

3. LASS DICH NICHT ENTMUTIGEN

Wahrscheinlich hatte sich Timotheus entmutigen lassen, als Paulus im Gefängnis war und Timotheus wusste, dass Paulus nicht mehr zurückkommen würde. Deshalb rief Paulus seinem Mitarbeiter in Erinnerung, was er natürlich schon gewusst haben muss: Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben, Timotheus. Es gibt keine Ursache, dass du dich jetzt so zurückziehst. Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben. Das ist nicht von Gott, dass du dir jetzt allen Mut nehmen lässt. Sondern »Er hat uns einen Geist der Liebe, der Kraft und der Besonnenheit gegeben« (nach 2Tim 1,7). Besonnen ist, wer mit Gott rechnet und darum etwas wagt. Die Ungläubigen mögen das Torheit nennen; der Gläubige weiß, dass das wahre Besonnenheit ist. Da sind so viele Dinge, die uns entmutigen wollen: missgünstige Mitgläubige, die Trägheit der anderen, die Unbeweglichkeit in deiner Gemeinde, wo vielleicht alles immer in den gleichen ausgetretenen Bahnen verläuft. Das kann sehr entmutigend sein. Aber lass dich nicht entmutigen. Nicht die Umstände, sondern Gott und deine Beziehung zu Ihm entscheidet darüber, ob dein Leben Frucht bringt oder nicht.

DREI ERMUNTERUNGEN

1. WENN GOTT MICH BEGABT HAT, DANN WIRD ER MICH AUCH BEFÄHIGEN

Warum konnte Petrus auf dem Wasser gehen? Weil der Herr rief: »Komm!« Hätte der Herr nicht gesagt »Komm!«, dann hätte es gar keinen Wert gehabt, es zu versuchen. Dann wäre Petrus sofort gesunken. Aber weil der Herr rief: »Komm!«, konnte er gehen. Wenn der Herr uns begabt und in die Nachfolge gerufen hat, können wir uns darauf verlassen, dass Er uns tragen und befähigen wird. Die Sache ging ja nicht von mir aus; es war nicht meine Idee. Die Errettung und die Berufung

zum Dienst gehen vom Herrn aus. Darum verlasse ich mich auf Ihn und tue das, was Er sagt. Sollte Er mich dann fallenlassen? Sollte Er mir nicht beistehen? Das ist ausgeschlossen.

2. GOTT HAT DAS MASS DES DIENSTES BESTIMMT

Auch das ist eine Ermunterung. Der Herr überfordert uns nicht. In 2. Korinther 10,13 wird Gott »der Gott des Maßes« genannt. Das ist eine sehr aufschlussreiche Bezeichnung, die nur an dieser Stelle vorkommt. Er hat mir das Maß des Glaubens zugeteilt (Röm 12,3) und das Maß der Arbeit. Das heißt, dass Er mir genau so viel Glauben gibt, wie ich für meinen Auftrag brauche.

3. GOTT BELOHNT UNS

Diese Tatsache ist wirklich kaum zu fassen. Eigentlich müssten wir froh sein und es bereits als einen Lohn ansehen, dass wir überhaupt gerettet wurden. Dann müssten wir es als eine Ehre ansehen, dass wir Gott sogar dienen dürfen. Aber damit nicht genug, Gott belohnt uns noch obendrein für einen Dienst, zu dem Er uns befähigt, bei dem Er uns trägt, zu dem Er uns auch die Gelegenheiten gibt und dazu den Menschen die Herzen öffnet, so dass unser Dienst angenommen wird. Das sind lauter Dinge, die wir gar nicht tun können; Er allein vermag es. Und doch belohnt Er uns am Ende dafür. Das ist wirklich unbegreiflich.

DREI KLEINE DINGE

Zum Schluss noch drei Schriftstellen über »kleine Dinge«:

Jeremia 45,4-5

Gott sagt hier zu Baruch, dem Schreiber Jeremias: »So sollst du zu ihm sagen: So spricht der HERR: Siehe, was ich gebaut habe, breche ich ab; und was ich gepflanzt habe, reiße ich aus, und zwar das ganze Land. Und du, du trachtest nach großen Dingen für dich? Trachte nicht danach! Denn siehe, ich bringe Unglück über alles Fleisch, spricht der HERR.«

Gott stand damals im Begriff, das ganze jüdische Gemeinwesen zu zerstören und im Gericht untergehen zu lassen. Wir befinden uns in einer ähnlichen Situation: Wenn wir das Wort Gottes richtig verstehen, steht Gott kurz davor, diese ganze Zivilisation zu richten. Wie bald das geschehen wird, wissen wir

nicht, aber es wird geschehen. Die Menschheit wird in Gottes Gerichten untergehen. Dich als Christen fragt er: Und du? Trachtest du nach großen Dingen für dich? Willst du hier jemand werden, willst du groß werden und dir in dieser Welt einen Namen machen? Trachte nicht danach. Trachte nach den Dingen, die in diesem Weltsystem klein scheinen und nach dem Wertmaßstab dieser Zivilisation nichts gelten. Trachte nach den ewigen Dingen.

Sacharja 4,10

Dort lesen wir: Denn wer verachtet den Tag kleiner Dinge? Das war ein Wort an die Rückkehrer aus Babylon, die den Tempel wieder aufbauten. Dieser Tempel war bei weitem nicht so prächtig wie der Tempel, den Salomo gebaut hatte. Alles war viel kleiner und viel bescheidener, und das Volk der Juden war ein kleines Häufchen von ein paar Zehntausenden. In dieser Situation fragte Gott: »Wer verachtet den Tag kleiner Dinge?« Wir trauern oft darum und empfinden es schmerzlich, wie schwach und bescheiden so manches unter uns ist und wie wenig Menschen zum Glauben kommen: tröpfchenweise, da mal einer, dort mal einer. Aber wir sollten das nicht verachten. Der Herr wirkt auf Seine Weise. Auch wenn wir in Zeiten leben, wo nichts Aufsehenerregendes geschieht, soll uns das nicht daran hindern, von ganzem Herzen Ihm zu dienen und für Seine Sache zu leben.

Offenbarung 3,8

Dort sagt der Herr Jesus zur Gemeinde von Philadelphia: »Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe eine geöffnete Tür vor dir gegeben, die niemand zu schließen vermag; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.« Die »kleine Kraft« sieht nicht nach viel aus. Die Gemeinschaft der Gläubigen in Philadelphia war nach außen hin nichts Großartiges und Attraktives, aber sie standen treu zum Herrn und Seiner Sache, und sie hatten ein Herz, das für Ihn schlug. Das ist wirklich das Entscheidende. Wenn diese Voraussetzung erfüllt ist, haben wir eine offene Tür vom Herrn, durch die wir gehen können: eine Tür der Wirksamkeit, der Gelegenheiten, des Segens Gottes, wo sich das Leben Gottes ausbreitet und wo das Werk Gottes in der Kraft Gottes

geschieht, wo die Kraft Gottes die Heiligen erbaut und Sünder rettet.

EIN SCHLUSSWORT

Aus allen behandelten Schriftstellen können wir lernen: So sehr auch alles von Gott ausgeht und an Seiner Gnade hängt, ist es vollständig deine Verantwortung, ob du als Diener und Werkzeug in Gottes Hand brauchbar wirst: »Die Augen des HERRN durchlaufen die ganze Erde, um sich mächtig zu erweisen an denen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist« (2Chr 16,9). Die Augen des Herrn durchlaufen auch heute noch die ganze Erde. Er sucht solche, deren Herz ungeteilt auf Ihn gerichtet ist. An denen will Er »sich mächtig erweisen«. Eine Schwester in einer Gemeinde fragte sich: »Was kann ich tun?« Sie begann einfach den Herrn zu fragen und zu beten, und der Herr begann, durch sie etwas in Bewegung zu setzen. Das kann Gott auch durch dich. Auch wenn du nicht weißt, wie und was – der Herr weiß es; Er wird dich verwenden. Ich hoffe, dass du eine solche Stunde gehabt hast oder haben wirst, wo du vor Gottes Angesicht liegst und dich Ihm radikal zur Verfügung stellst: Da bin ich, nimm mich, gebrauche mich. Führe mich, ich will nichts Eigenes mehr. Dein Wille ist mein Wille. – Das ist gottgemäße Auslieferung bis auf den Grund. Dann wird der Herr anfangen, dich zu führen. Dein Leben wird eine Richtung bekommen und dein Leben wird segensreiche Auswirkungen haben – auf die Gemeinde in der du bist, auf die Nachbarschaft, in der du lebst und auf die Umwelt, in der du dich bewegst. Gott wird es tun, wenn dein Herz ganz auf Ihn ausgerichtet ist. Der Herr gebe, dass wir Ihm zur Verfügung stehen. Er wirkt durch dich und durch einen jeden von uns, der sich Ihm hingibt – auf Seine Weise, zu Seiner Ehre und vielen zum Segen. ☛

»So sehr auch alles von Gott ausgeht und an Seiner Gnade hängt, ist es vollständig deine Verantwortung, ob du als Diener und Werkzeug in Gottes Hand brauchbar wirst.«

Die persönlichen Dienstgaben

Dieser Artikel erschien zuerst in Ernst G. Maiers Studienheft „Die Gaben des Heiligen Geistes – Teil 2“. Wir haben ihn aus mehreren Teilen des Heftes zusammengestellt und drucken ihn mit freundlicher Genehmigung des „Biblischen Missionsdienstes“ (www.bmd-online.de) ab.

Die Redaktion

Ernst G. Maier (gest. 1994)

EINE ILLUSTRATION

Der Besuch eines Konzerts ist eine gefühlserhebende Erfahrung. Alle Musiker sind auf „Leistung“ eingestellt, jeder gibt das Beste. Der Dirigent ist bemüht, aus seinem Orchester das Beste herauszuholen. Die Zuhörer sparen nicht mit dem Applaus. Vorher wurde viel geübt. Die Instrumente wurden aufeinander abgestimmt. Jeder kennt seinen Platz und seine Aufgabe. Jedes Konkurrenzdenken wurde ausgeschaltet. Hinter der Bühne sind viele andere

beteiligt, damit das Konzert ein Erfolg wird. Niemand gibt ihnen Applaus und doch sind sie so nötig, damit die Musiker und der Dirigent ein gutes Konzert geben können.

Der Sportler, der bei den Olympischen Spielen die Goldmedaille gewinnt, hat viele Glieder mit verschiedenen Fähigkeiten. Viel Übung ist für die richtige Koordination notwendig. Beim Wettkampfarbeiten die Glieder in einer wunderbaren Harmonie zusammen.

VORAUSSETZUNGEN ZUR AUSÜBUNG DER DIENSTGABEN – RÖMER 12,1-2

1. Die Notwendigkeit der Opferbereitschaft (12,1). Dies bedeutet unter Umständen Verzicht auf Schlaf, Ruhe, Bequemlichkeit, Abhängigkeit von Gefühlen (ich habe keine Lust dazu).

2. Die Notwendigkeit der praktischen Heiligung - 12,2

a. Keine Anpassung an die Welt in unserem Denken oder Tun.

b. Veränderung des Denkens.

c. Unterordnung unter den Willen Gottes.

GEFAHREN DES MISSBRAUCHS IN DER AUSÜBUNG DER DIENSTGABEN – RÖMER 12,3-7

1. Die Gefahr der Selbsterhöhung und des Vergleichens. Römer 12,3; vgl. Joh 21,21.

2. Die Gefahr der Überheblichkeit. Die Jünger stritten sich, wer der Größte unter ihnen sei. Jeder war besorgt, dass der andere nicht mehr Einfluss oder mehr Autorität bekommt. Vgl. Mt 20,20-28; Lk 22,24-26.

3. Die Gefahr des Konkurrenzdenkens führt zu (Röm 12,4):

a. Mangelnder Berücksichtigung der Vielseitigkeit und Verschiedenartigkeit der Glieder. Röm 12,4a.

b. Mangelnder Berücksichtigung der Vielseitigkeit der Aufgaben. Röm 12,4b

c. Mangelnder Berücksichtigung der Einheit des Leibes. Die Glieder des Leibes sind füreinander da. Es besteht eine gegenseitige Abhängigkeit. Röm 12,5a.

d. Mangelnder Berücksichtigung der Einbindung des einzelnen Gliedes in den Leib. Nicht alle haben die gleichen Gaben. Verschiedene Glieder haben verschiedene Gaben. Röm 12,5b.

4. Die Gefahr der Missachtung der Zuteilung des Herrn Jesus Christus. Dies wirkt sich dadurch aus, dass man Dinge tun möchte, für die Gott offensichtlich die Begabung nicht gegeben hat. Röm 12,6

a. Wenn man in der Gemeindegabe nach „Freiwilligen“ fragt, melden sich leider oft die Geschwister, die die notwendigen Fähigkeiten (Gaben) nicht haben.

b. Freiwilligkeit ist eine wichtige Voraussetzung zum Dienst. Vor der Frage der Freiwilligkeit steht jedoch die Frage der Fähigkeit.

5. Die Gefahr der Überbewertung der Gaben. Was für manche eine besondere Gabe ist, ist für alle eine Aufgabe, die erfüllt werden muss.

DIE BESCHREIBUNG DER DIENSTGABEN

DIE DIENSTGABE DER WEISSAGUNG

1. Die Dienstgabe der Weissagung ist eine Verkündigungsgabe. Dabei handelt es sich um die Fähigkeit, das Wort Gottes klar und deutlich weiterzugeben und auf die gegenwärtige Situation anzuwenden.

2. Der Empfang der göttlichen Botschaft ist dabei eine zweite Frage. In der ersten Generation der Gemeinde beinhaltete diese Gabe auch eine Offenbarungsgabe. Da die Gemeinde noch kein Neues Testament hatte, empfangen die Propheten der Gemeinde ihre Botschaft durch direkte Offenbarung von Gott. Vgl. Eph 2,20.

3. Nach dem Abschluss des Offenbarungszeitalters blieb die Dienstgabe der Weissagung als Verkündigungsgabe bestehen.

a. Der Gabenträger empfängt keine neue Offenbarung von Gott, sondern liest die Offenbarung des vollständigen Neuen Testaments und verkündigt diese Offenbarung und bezieht sie auf spezifische Situationen seiner Zeit.

b. Deshalb gibt Paulus auch die Aufforderung, dass die Ausübung der Gabe der Weissagung „dem Glauben

gemäß“ sein muss. Röm 12,7.

4. Die Verkündiger der Gemeinde heute studieren die vollständige Offenbarung Gottes, das Alte Testament und das Neue Testament. Die Verkündigung ist die Verkündigung der Botschaft der Bibel. Vgl. 2Tim 2,15.

5. Einsatzmöglichkeiten oder Einsatzorte der Dienstgabe der Weissagung sind heute:

a. Die Kinder- und Jugendarbeit der Gemeinde

b. Evangelistische (und andere) Hausbesuche

c. Evangelisation und Predigtendienst

d. Hauskreisarbeit

e. Frauenstunden

f. Das persönliche Gespräch mit Einzelpersonen

DIE DIENSTGABE DES DIENENS

1. Luther übersetzt diakonian in Römer 12,7 mit „Amt“. Das Wort kommt von „Dienst“. In 1. Korinther 12,28 spricht Paulus von der Gabe des „Helfens“.

2. Die Dienstgabe des Dienens (Diakonie) bezieht sich auf das freudige Ausüben einer Aufgabe, die getan werden muss, damit das Gemeindeleben richtig funktioniert.

3. Die Bibel gibt Beispiele für die Ausübung der Gabe des Dienens:

a. Jesus selbst ist das große Vorbild für diese Gabe. Mk 10,43-45.

b. Ein biblisches Beispiel ist Onesiphorus in 2. Timotheus 1,16, der Paulus oft „erquickt“ hat. Auch Phöbe in Rom scheint diese Gabe gehabt zu haben. Röm 16,1-2.

4. Einsatzmöglichkeiten oder Einsatzorte der Dienstgabe des Dienens sind heute:

a. Besuche bei Alten und Kranken.

b. Kinderbetreuung und Kinderstunden.

c. Für Alte und Kranke kochen oder sonstige Versorgungsaufgaben wahrnehmen.

d. Gastfreundschaft praktizieren.

e. Auf Kinder aufpassen, um eine Mutter zu entlasten.

f. Praktische Arbeiten erledigen, eventuell um jemand zur Ausübung seiner Aufgabe zu befreien.

g. Gemeinsame Mahlzeiten in der Gemeinde vorbereiten.

DIE DIENSTGABE DES LEHRENS

1. Hier handelt es sich um die Gabe, biblische Zusammenhänge zu erkennen und die Fähigkeit, biblische Lehre auszuarbeiten und sie anderen weiterzugeben.





3. Einsatzmöglichkeiten der Dienstgabe des Lehrens sind heute:
 - a. Predigtamt in der Gemeinde
 - b. Lehramt in der Gemeindebibelschule
 - c. Persönliches Studium mit Einzelnen oder mit kleinen Gruppen (Hausbesuche)
 - d. Hauskreise halten
 - e. Kinder- und Jugendarbeit
 - f. Sonntagsschule und Kindergottesdienst unterrichten
 - g. Männer- und Frauenstunden

DIE DIENSTGABE DES ERMAHNENS/ ERMUTIGENS

1. Die Gabe des Ermahnens bedeutet wörtlich, jemandem zur Seite zu stehen. Das griechische Wort parakletos bedeutet: „zur Seite gerufen“. Dasselbe Wort wird in Johannes 14,16+26 für den Dienst des Heiligen Geistes verwendet.

2. Die Gabe des Ermahnens ist die Fähigkeit, jemandem zur Seite zu stehen, jemandem zu ermahnen, zurechtzuweisen, jemandem zurecht zu helfen oder zu ermutigen.

3. Bei dieser Gabe geht es in besonderer Weise um die Frage der Seelsorge. Biblische Beispiele sind:

- a. Aquila und Priscilla. Apg 18,24-28.
- b. Barnabas. Apg 4,36; 9,26-27; 15,39; vgl. 2Tim 4,11.

4. Einsatzmöglichkeiten der Dienstgabe des Ermahnens/Ermutigens sind:

- a. Die persönliche Seelsorge.
- b. Die seelsorgerliche Betreuung von Einzelnen oder von Gruppen.
- c. Seelsorgerliche Briefe schreiben oder Telefonanrufe machen.
- d. Seelsorgerliche Hausbesuche.
- e. Begrüßungsdienst in der Gemeinde.
- f. Predigen.

DIE DIENSTGABE DES GEBENS

1. Hier handelt es sich um die Gabe, die Bedürfnisse anderer zu erkennen und auf empfindsamer Weise zu helfen und Freude zu bereiten, ohne zu verletzen und ohne Sorge um den Kostenaufwand. Vgl. Mt 6,2-4.

2. Wer diese Gabe hat, muss nicht unbedingt reich sein, aber es macht ihm große Freude, mit dem, was er hat, vielen zu helfen.

3. „Geben“ ist die Verantwortung aller Christen, nicht nur von denen, die die Dienstgabe des Gebens haben.

- a. Regelmäßig geben. 1Kor 16,2.
- b. Opferbereit geben. Mk 12,41-44; 2Kor 8,3; 9,6.
- c. Freudig und willig geben. 2Kor 9,7; vgl. Apg 4,32-5,11.

4. Ein biblisches Beispiel ist Tabea. Apg 9,36.

5. Ein modernes Beispiel ist vielleicht Wesley. Gesteigerte Einnahmen bedeuteten für ihn nicht gesteigerte Ausgaben, sondern gesteigertes Geben.

6. Einsatzmöglichkeiten der Dienstgabe sind:

- a. Missionare, Evangelisten, oder Missionswerke freudig unterstützen
- b. Geld oder materielle Dinge sinnvoll weitergeben
- c. Selbstgemachte Sachen wie Bastelarbeiten, Gestricktes, Gebackenes, usw. weitergeben, um zu helfen, oder um eine Freude zu bereiten
- d. Gastfreundschaft praktizieren
- e. Zeit geben, um zu helfen (z.B. bei Familien mit Kindern, Kranken oder Alten praktische Arbeiten verrichten)

DIE DIENSTGABE DES VERWALTENS/LEITENS

1. Bei der Dienstgabe des Verwaltens handelt es sich um eine Leitungsgabe. Wer die Dienstgabe des Verwaltens/Leitens hat, kann auch in schwierigen Umständen die Übersicht bewahren und organisatorische Aufgaben ordentlich ausführen.

2. Der Leiter ist ein Steuermann, der auch im Nebel sein Schiff sicher steuern kann. Das Wort kybernesis kommt von kybernaö und bedeutet „steuern, Richtung geben“.

3. Biblische Leitung ist nicht Herrschaft sondern Dienst. Mt 20,20-28 (25); vgl. Paulus: 1Kor 9,19.

4. Der Christ mit der Gabe des Verwaltens ist wie der Dirigent eines Orchesters, unter dessen Leitung jeder Musiker zu seiner besten Leistung angespornt wird.

5. Biblische Beispiele sind:
- a. Timotheus. 1Kor 4,17; Phil 2,19.
 - b. Titus. Tit. 1,5.

6. Einsatzmöglichkeiten der Dienstgabe des Verwaltens/Leitens sind:

- a. Die Mitarbeit in der Gemeindeleitung; den Gemeindeleiter unterstützen
- b. In der Planung der Gemeindeangelegenheiten mit Voraussicht mitarbeiten
- c. Die Leibücherei, den Kassettenverleih und den Videoverleih verwalten
- d. Den Büchertisch verwalten

DIE GABE DER BARMHERZIGKEIT

1. „Barmherzigkeit üben“ bedeutet „mitleiden“ mit denen, die in Schwierigkeiten und Nöten sind. Es handelt sich um die Fähigkeit, mit denen, die in besonderen Schwierigkeiten sind

2. Im Neuen Testament wird die biblische Lehre sehr ernst genommen.

a. Ein Ältester muss fähig sein, Lehraufgaben zu übernehmen. 1Tim 3,2; 5,17.

b. Für Paulus und Timotheus war die Lehre wichtig. 2Tim 3,10+14+16.

c. Ein Hauptauftrag des Timotheus bestand im Lehren. 1Tim 4,11-13; 2Tim 2,15; 4,2-3.

oder besondere Nöte haben, Mitleid zu haben und das Leid mitzutragen und sich mit Einfühlungsvermögen unter die Last anderer zu stellen und zu helfen. Vgl. Lk 10,30b-37; Röm 12,8+15.

2. Vielleicht ist Tabea in Apg 9,36+39 ein biblisches Beispiel.

3. Einsatzmöglichkeiten der Dienstgabe der Barmherzigkeit:

a. Die Diakonie der Gemeinde. Hilfsbedürftige und Kranke unterstützen und versorgen.

b. Gefährdetenhilfe, Betreuung von Alkoholikern und Drogenabhängigen

c. Betreuung von Straffälligen

DAS ERKENNEN DER PERSÖNLICHEN DIENSTGABE

GRUNDLEGENDE SCHRIFTSTELLEN

Die folgenden Schriftstellen sind für die Frage des Erkennens der eigenen Dienstgabe von besonderer Bedeutung und sollten gründlich gelesen werden. Röm 12,4-8; 1Kor 12,1ff.; 13,13; 1Tim 4,11-16 (14a); 1Petr 4,10-11.

DIE NOTWENDIGKEIT DES ERKENNENS DER PERSÖNLICHEN DIENSTGABE

1. Zur Auferbauung des Leibes der Gemeinde müssen alle Glieder funktionieren und ihre Gaben ausüben. 1Kor 12,26.

2. Der persönliche Auftrag an uns Christen erfordert den Einsatz der persönlichen Dienstgaben. 1Petr 4,10; 1Tim 4,14a.

3. Die persönliche Verantwortlichkeit vor Gott erfordert das Erkennen und Einsetzen der eigenen Gabe.

a. Gott erwartet nicht das Unmögliche. Gott gibt zuerst die Begabung zum Dienst, dann aber auch den Auftrag des Dienstes. 1Petr 4,10.

b. Wir sind vor Gott verantwortlich als Haushalter über die Gaben, die er uns gegeben hat. Lk 19,15-23.

4. Ein Christ sollte in den ersten Jahren nach dem Gläubigwerden seine persönliche Dienstgabe erkennen. Dadurch kann er in die Dienststruktur der Gemeinde erst richtig eingeordnet werden.

HINDERNISSE BEIM ERKENNEN DER EIGENEN DIENSTGABEN

Mangelnde Unterscheidung

1. Zwischen Gabe und Aufgabe (christliche Verantwortung).

a. Jede Gabe ist ein christliches

Verantwortungsgebiet. Jeder Christ sollte bestimmte Funktionen ausüben, weil Gott es geboten hat.

b. Für ein Aufgabengebiet, das für alle Christen eine Verantwortung ist, sind Einzelne besonders begabt.

2. Zwischen Gabe und Amt (christlicher Dienst). Wir müssen unterscheiden zwischen dem Amt des Ältesten und der „Hirtengabe“. Nicht jeder mit der „Hirtengabe“ ist automatisch ein Ältester in der Gemeinde.

Trägheit und Gleichgültigkeit

Trägheit und Gleichgültigkeit sind große Hindernisse beim Erkennen der persönlichen Dienstgaben, denn nur beim persönlichen Einsatz in den verschiedenen Diensten der Gemeinde können Gaben erkannt werden.

Prestigedenken

1. Die Suche nach Ehre und Anerkennung ist ein Hindernis beim Erkennen der eigenen Dienstgaben.

2. Der Wunsch, die „sichtbareren“ Gaben (Aufgaben) auszuüben, behindert das Erkennen der Begabung, die Gott geschenkt hat.

SIEBEN SCHRITTE ZUM ERKENNEN DER PERSÖNLICHEN DIENSTGABEN

Paulus ermahnt Timotheus, seine Gabe, die er empfangen hat, nicht „außer Acht zu lassen.“ Die Erfüllung dieser Ermahnung erfordert das Erkennen der eigenen Dienstgabe, damit sie durch Schulung gefördert und im Dienst der Gemeinde eingesetzt werden kann. 1Tim 4,11-16

1. Erkunden Sie die verschiedenen Möglichkeiten zum Dienen in Ihrer Gemeinde. 1Kor 12,1.

a. Dazu sollten Sie die verschiedenen Dienstgaben kennen. Ein gründliches Studium ist also notwendig.

b. Gleichzeitig sollten Sie auch die verschiedenen Möglichkeiten der Ausübung der verschiedenen Dienstgaben erkunden.

2. Arbeiten Sie in den verschiedenen Diensten der Gemeinde mit.

a. Sie sollten bereit sein, jeden Dienst in der Gemeinde auszuüben. Setzen Sie sich in Ihrer Gemeinde ein. Die Gemeinde hat viele Aufgaben, die erfüllt werden müssen.

b. Sie brauchen Offenheit gegenüber den verschiedenen Möglichkeiten zum Dienen.

c. Achten Sie darauf, dass Sie nicht bestimmte Gaben aus Prestige Gründen suchen.

c. Legen Sie sich nicht zu schnell fest. Sie sollten idealerweise, bevor Sie sich festlegen, möglichst viele verschiedene Dienstmöglichkeiten wahrnehmen.

3. Prüfen Sie Ihre Empfindungen:

a. Die Ausführung welcher Aufgabe macht Ihnen besonders Freude?

b. Warum möchten Sie diese Aufgabe (Gabe) ausüben? Sind Sie wirklich zum Dienen bereit, oder geht es Ihnen um Ehre und Anerkennung?

4. Bewerten Sie Ihre Effektivität bei der Ausübung der verschiedenen Dienste.

a. Zwingen Sie sich nicht (aus Prestige Gründen), eine Gabe ausüben zu wollen, die Sie gar nicht haben.

b. Gleichzeitig sollten Sie bereit sein, Aufgaben, die in der Gemeinde erfüllt werden müssen, zu übernehmen, auch wenn Sie meinen, dass Sie in diesem Bereich keine besondere Gabe haben.

5. Erwarten Sie die Bestätigung Ihrer Dienstgaben aus der Gemeinde:

a. Dies bedeutet, dass Sie die Bestätigung Ihrer Gaben und Fähigkeiten durch die Beobachtung anderer Gemeindeglieder erwarten sollten.

b. Dies bedeutet jedoch auch, dass Sie andere Gemeindeglieder beobachten sollten, um ihnen die Anerkennung ihrer Fähigkeiten auszusprechen.

6. Fördern Sie die Gaben, die Sie haben.

a. Dienstgaben dürfen nicht als voll ausgeprägte Fähigkeiten angesehen werden. Sie sind Ansätze, die ausgebildet werden müssen. 1Tim 4,14a.

b. Dies kann durch eine Abend- oder Wochenendbibelschule, Wochenendseminare oder Kurzbibelschule geschehen. Manchmal kann auch die Teilnahme an Volkshochschulkursen über bestimmte Fachbereiche eine Hilfe sein.

7. Vernachlässigen Sie Ihre Gaben nicht. Gott hat sie Ihnen zum Wohl der Gemeinde gegeben. 1Tim 4,14a; Spr 24,30-34. ☛

»Die Suche nach Ehre und Anerkennung ist ein Hindernis beim Erkennen der eigenen Dienstgaben.«

Die Wechselbeziehung der Gaben

Dieser Artikel ist dem „Handbuch der geistlichen Gaben“ von Bruce W. Black entnommen. Mit freundlicher Genehmigung der Christlichen Verlagsgesellschaft Dillenburg drucken wir die Seiten 100-113 ab. Das Buch ist zurzeit vergriffen.

Die Redaktion

Bruce W. Black, USA

übersetzt von Joachim Köhler, Zweienfurth

Nachdem wir uns alle heute existierenden Geistesgaben angesehen haben, können wir nun ein Szenarium entwerfen, um zu sehen, wie jede Gabe in einer gegebenen Situation ihrer Bestimmung gemäß eingesetzt wird. Es geht um folgende Situation: Ein Glaubensbruder der Ortsgemeinde ist von der Leiter gefallen, als er damit beschäftigt war, seine Garage zu streichen. Er hat sich das Bein gebrochen und liegt jetzt mit einem Streckverband im Krankenhaus. Er wird von verschiedenen Angehörigen seiner Gemeinde besucht. Da alle Besucher eine andere Geistesgabe besitzen, ist ihre jeweilige Reaktion auf diese Situation unterschiedlich. Nennen wir unseren Pechvogel »Bill« und fragen wir uns: »Welcher von Bills Besuchern ähnelt mir am meisten?«

Der Prophet. Hallo, Bill. Wir wissen

bekanntlich oft nicht, warum es Gott zulässt, dass solche Dinge geschehen, doch wir wissen, dass Gott ein Ziel hat. Manchmal versucht er, unsere Aufmerksamkeit zu bekommen und seinen Finger auf den wunden Punkt in einem bestimmten Lebensbereich zu legen. Wie steht es mit dir, Bill? Könntest du dir vorstellen, was dir der Herr damit möglicherweise sagen will? [Wenn Sie einige Propheten in Ihrer Gemeinde haben, sollten Sie dafür beten, dass sie nicht alle am gleichen Abend kommen!]

Der Lehrer. Hallo, Bill. Es tat mir Leid, von deinem Unfall hören zu müssen. Ich habe Material gesammelt für eine Vortragsreihe zum Thema »Leiden«, die ich in der Sonntagsschule halten will. Ich möchte dir einige der wunderbaren Wahrheiten weitergeben, die Gott zu diesem Thema in seinem

Wort für uns bereit hält. Ich lasse dir diesen vierzehnteiligen Entwurf da, so dass du dich weiter damit befassen kannst, wenn du Zeit und Ruhe hast.

Der Hirte/Lehrer. Hallo, Bill. Gleich, nachdem ich davon hörte, bin ich hierhergekommen. Was ist passiert? Wie sieht die Prognose aus? Wie lange wirst du liegen müssen? Ich will dir nur sagen, dass wir dich lieben und dich vermissen. Gibt es etwas, das ich für dich tun kann? Ich möchte dir einige Schriftstellen vorlesen [worin es hauptsächlich um Trost und Zuversicht und weniger um lehrmäßige Fragen geht], und dann wollen wir zusammen beten.

Der Mitteilende. Hallo, Bill. Ich komme gerade auf einen Sprung vorbei, um zu sehen, wie es dir geht. Ich habe mich in der Anmeldung erkundigt. Dort sagte mir die Sprech-



stundenhilfe, dass du kein Telefon hast. Das wird sich bald ändern – »mit den besten Empfehlungen des Hauses«. Bill, ich weiß, wie teuer ein Krankenhausaufenthalt sein kann, und dass die Versicherung oft nicht alles bezahlt, doch mach dir keine Sorgen. Ich bin überzeugt, dass sich der Herr deiner Not annehmen wird. Der Kassierer hat mir übrigens gesagt, dass die gesamten Kosten für dein Zimmer für die nächsten beiden Wochen bereits gedeckt sind, obwohl das Blaue Kreuz (gemeinnützige Organisation in den USA, die es übernimmt, für ihre Mitglieder bestimmte Krankenhausrechnungen zu zahlen, Anm. d. Übers.) nur einen Teilbetrag zahlt. Ist das nicht toll?

Der Ermahnende. Hallo, Bill. Wie geht es dir? Man erkennt leicht, wie dieser Unfall geschehen konnte. (a)

Du hast versucht, die Arbeit allein zu erledigen. (b) Deine Leiter war nicht mit Gummifassungen an den Füßen gesichert. (c) Dass du deine Leiter auf diese 200-Liter-Blechtonne gestellt hast, um höher zu kommen, war nicht besonders klug! Rufe mich beim nächsten Mal an! Ich habe eine Ausziehleiter mit Gummifassungen. Und während du die Leiter hältst, steige ich hinauf. So bekommen wir diese Garage fertig. Abgemacht?

Der Leiter. Hallo, Bill. Ich habe mal eben angehalten, um zu sehen, wie es dir geht. Mach dir keine Sorgen um irgendwelche Dinge, während du hier bist. Wir haben die Frage geklärt, wie deine Kinder in die Schule gebracht werden. Meine Frau leiht deiner Frau ihr Auto, und am Samstag haben wir vor, bei einem Arbeitseinsatz in deinem Grundstück

die Garage fertig zu streichen. Was hast du übrigens mit dieser 200-Liter-Blechtonne gemacht, Bill?

Der Hilfeleistende/Dienende. Hallo, Bill. Wie fühlst du dich heute? Hier habe ich dir ein Kreuzworträtsel mitgebracht, das dir vielleicht gefällt. Hatte die Möglichkeit, deinen Sohn gestern zu seinem Freundschaftsspiel mitzunehmen. Seine Mannschaft gewann 6:3, und er erzielte dabei zwei Treffer. Habe heute auch deinen Rasen gemäht – meiner war sowieso dran. Dabei bin ich auf einige Löcher und kahle Stellen gestoßen. Ich habe mir erlaubt, sie aufzufüllen bzw. ein wenig Samen darüber zu streuen. Ich hoffe, du hast nichts dagegen. Ich werde am Samstag nochmals vorbeischaun, weil einige von uns bis dahin mit Malerarbeiten beschäftigt sind. Ich habe übrigens deine



Einfahrt von all der verschütteten Farbe gesäubert, doch von dieser 200-Liter-Blechtonne habe ich sie nicht überall abbekommen.

Der Barmherzige. Hallo, Bill. Kaum hatte ich gehört, was geschehen ist, bin ich gekommen. Erzähl mir, wie das passiert ist. Komm, lass mich dein Kissen etwas höher schieben. Möchtest du ein Glas Wasser? Kann ich dir etwas besorgen? Während du auf der Unfallstation warst und behandelt wurdest, saß ich mit deiner Frau zusammen. Sie ist sehr gefasst. Ich weiß, dass es schon 22 Uhr ist, doch ich wollte noch kurz vorbeischaun und mit dir beten. Da ich weiß, dass du Schmerzen hast, bleibe ich nicht lange. Lass uns noch zusammen beten. Morgen auf dem Weg zur Arbeit werde ich wieder vorbeischaun. Nach all diesen Besuchen fühlt sich Bill wie auf Wolke sieben. Er ist von Angehörigen des Leibes Christi rundum versorgt worden. Jeder Besucher – ob Bruder oder Schwester – hat durch den Einsatz seiner/ihrer Gabe auf seine Not reagiert. Bill wird heute Nacht gut schlafen, weil er weiß, dass er von einer liebevollen, mitfühlenden und opferbereiten Gemeinschaft der Gotteskinder umgeben ist. Er weiß ganz sicher, dass seine Frau und seine Kinder während seines Krankenhausaufenthaltes umsorgt werden, und dass sich andere um die normalen Abläufe im Haushalt kümmern. Dieses Szenarium stellt den Leib Christi als tätigen Orga-

nismus dar – der so wie vorgesehen funktioniert.

Damit der Leib störungsfrei funktionieren kann, dürfen sich die Glieder beim Zusammenwirken nicht aneinander reiben. Um Reibungen zu vermeiden, müssen die einzelnen Glieder die Gaben der jeweils anderen verstehen. Wir müssen die Bedeutung und die besonderen Schwerpunkte derer erkennen, die Gaben besitzen, die wir nicht haben. Ihr jeweiliges Gabenspektrum beeinflusst die Art und Weise, wie sie bestimmte Situationen sehen, gewisse Schlussfolgerungen ziehen und wie ihre Reaktionen aussehen. Wir müssen die Unterschiede hinsichtlich der Gaben berücksichtigen, damit wir andere Gläubige besser verstehen können. Anhand einiger Vergleiche sollten Sie Ihre persönlichen Schwerpunkte und Reaktionen analysieren. Diese Analyse kann Ihnen helfen, Ihre eigenen Gaben zu erkennen.

SCHWERPUNKTE

Die Redegaben zielen z. B. ihrem Wesen nach ausnahmslos darauf ab, die Betroffenen zu motivieren, doch die Schwerpunkte sind unterschiedlich. Wenn man beispielsweise die Gabe der Evangelisation einsetzt, merkt der Hörer sehr deutlich, dass er Christus und seine Erlösung braucht, und er wird nach Buße und Glauben verlangen. Wenn man die prophetische Gabe praktiziert, wird dem Gläubigen Sünde im eigenen Leben unmissverständlich bewusst,

so dass er zum Herrn um Hilfe ruft, damit er Vergebung und Wiederherstellung erfährt. Der Unterschied liegt in der Zielgruppe. Die evangelistische Botschaft richtet sich an die Verlorenen, während sich die prophetische Botschaft an das Volk Gottes wendet.

Wenn wir den Propheten und den Lehrer vergleichen, erkennen wir einen schwerpunktmäßigen Unterschied. Der Lehrer beginnt mit dem Verlangen, das Wort auszulegen, während bei dem Propheten der Wunsch im Vordergrund steht, Sünde aufzudecken und somit Raum für Heiligkeit im Leben von Gläubigen zu schaffen. Im Gegensatz zum Lehrer ist der Prophet für eine tiefgründige Auslegung oder ein systematisches Studium der Schrift weniger geeignet.

Da Paulus in Römer 12,7-8 Lehre und Ermahnung jeweils gesondert aufzählt, muss er auch bezüglich dieser beiden Gaben an einen Unterschied gedacht haben. McRae sagte, dass die Gabe der Ermahnung »den Gläubigen befähigt, den Betreffenden im Grunde eindringlich zu bitten, sich entsprechend zu verhalten. Während der Belehrte sagt: »Das verstehe ich!«, lautet die Reaktion des Ermahnnten: »Danach werde ich mich richten!«¹ John Walvoord sagte: »Wer ermahnt, stellt die Wahrheit so dar, dass der Betreffende zum Handeln bewegt wird. Der Ermahnende ist nicht unbedingt ein guter Bibelausleger.«² Walvoord stellte auch fest: »Ermahnung beinhaltet einen Aufruf zum Handeln und die praktische Anwendung des Lehrdienstes.«³ Ermahnung umfasst einen »Appell an den Willen – einen Aufruf, eindringlich, überzeugend und mit Vollmacht vorgebracht.«⁴ Der Einsatz der Lehrgabe zielt auf den Intellekt ab, während derjenige, der die Gabe der Ermahnung praktiziert, an den Willen appelliert. Dem Lehrer geht es um Studium, Aufschlüsselung und Darbietung der Wahrheit, wohingegen der Letztgenannte auf Ermahnung Wert legt, für die er Bibelverse als Belegstellen sucht.

Es gibt auch hinsichtlich der Dienstgaben Unterschiede. Im Gegensatz zu dem Hilfeleistenden, der irgendeine unbedingt zu erledigende Aufgabe ausführt, kümmert sich der Leiter z.B. darum, wie die damit verbundenen Arbeiten eingeteilt und delegiert werden, möglicherweise an einen Hilfeleistenden. Der Leiter greift die Sicht des Visionärs (der

die Gabe des Glaubens hat) auf und legt sich eine Strategie zurecht, um diese Sicht zu verwirklichen.

REAKTIONEN

Da unterschiedliche Schwerpunkte bestehen, ergeben sich verschiedene Reaktionen auf bestimmte Situationen. Es kann zu Konflikten kommen, wenn wir die Reaktionen der jeweils anderen nicht verstehen.

Es ist z.B. möglich, dass der Prophet Konflikte mit anderen Gliedern des Leibes erlebt. Wenn man populär sein will, sollte man die prophetische Gabe nicht einsetzen. Dennoch kann der Prophet, dem Verständnis fehlt, gegenüber denjenigen intolerant sein, denen die Wahrheit nicht so deutlich ist wie ihm. Er denkt vielleicht, dass ein Lehrer Kompromisse schließt und nicht die Wahrheit vermittelt, weil er sich nicht an kämpferischen Aktionen beteiligt. Im Bereich der Seelsorge stellt ein Prophet möglicherweise die Unempfindlichkeit eines Ratsuchenden heraus, der den Rat des Seelsorgers missachtet und sich nicht nach seinen Worten richtet.

Ein Glied der Gemeinde, das die evangelistische Gabe besitzt, mag mit einem solchen Gläubigen in Konflikt kommen, der als Hirte oder Lehrer begabt ist. Der Hirte oder Lehrer zielt hauptsächlich darauf ab, den Leib Christi zu erbauen, während der Evangelist, der das Wesen anderer Gaben nicht versteht, vielleicht ärgerlich darüber ist, dass die Verkündigung nicht an jedem Sonntag evangelistische Akzente setzt. Der Evangelist will möglicherweise allwöchentlich zur Bekehrung aufrufen, während der Hirte/Lehrer der Meinung sein kann, dass bestimmte Botschaften nicht immer zu Erstentscheidungen für Christus führen müssen. Der Evangelist bleibt eventuell nur »vorübergehend« da, weil die betreffende Gemeinde, der er angehört, nicht genauso eifrig ist wie er, Verlorene zu erreichen. Vielleicht bietet sie ihm und anderen nicht genügend Möglichkeiten, die evangelistische Gabe einzusetzen.

Der Evangelist muss erkennen, dass der größte Teil der Evangelisation außerhalb der Gemeinde stattfindet, und dass die Hauptaufgabe des Hirten darin besteht, die Heiligen zuzurüsten. Der Hirte muss andererseits erkennen, dass es möglich ist, nicht wiedergeborene Menschen in den jeweiligen Gottesdiensten

vorzufinden. Er sollte versuchen, die Ansprüche Christi in jeder Botschaft zu verdeutlichen. Außerdem sollte er sich bezüglich der Aufrufe zur Bekehrung, vom Heiligen Geist leiten lassen. Sowohl der Evangelist als auch der Hirte sind notwendig. Die Verlorenen müssen genauso erreicht werden wie die Neubekehrten, die Unterweisung brauchen. Eine gesunde, blühende Gemeinde benötigt das harmonische Zusammenwirken beider Gaben.

Gläubige mit der Gabe des Glaubens haben den Lauf der Geschichte verändert und gehören zu den Werkzeugen, mit deren Hilfe die Gemeinde entscheidend vorangekommen ist. Doch vielen der mit dieser Gabe Beschenkten sind durch die Kurzsichtigkeit anderer die Wirkungsmöglichkeiten verbaut worden. Solch ein Mensch hat Schwierigkeiten, das schwerfällige gemeindliche »System« und dessen fehlende Visionen zu verstehen. Er ärgert sich oft über Kritik und neigt dazu, gegenüber denen, die »seine Sicht nicht haben«, ungeduldig zu sein.⁵ Wenn derjenige, der die Gabe des Glaubens besitzt, gegenüber den Gaben und den sich daraus ergebenden Standpunkten anderer nicht großzügig ist, wird er durch die am Althergebrachten festhaltende Leitung einer Durchschnittsgemeinde sehr schnell entmutigt werden. Die Gesamtgemeinde Christi und alle Ortsgemeinden müssen jeweils sensibel dafür sein, dass diese Gabe in ihrer Mitte eingesetzt wird.

Derjenige, der die Gabe der Leitung besitzt, wird vielleicht mit Widerstand konfrontiert, wenn er seine Gabe nicht in Liebe praktiziert (siehe 1. Korinther 13). Er neigt möglicherweise dazu, Menschen anzutreiben, statt sie zu führen. Wenn er kein Empfinden für die Gaben anderer hat, die nicht in seinem Arbeitsbereich tätig sind, ist er eventuell verärgert, wenn seine Strategie nicht sofort von anderen verstanden wird, oder wenn die jeweilige Arbeitsgruppe bei der Ausführung seiner Strategie nicht rasch vorankommt.

SCHLUSSFOLGERUNG

Barnabas, der bereits zuvor erwähnt worden ist, stellt ein gutes Beispiel eines Gläubigen dar, der seine Gaben einsetzte, die Grenzen bezüglich der eigenen Gaben erkannte und das Wesen der Gaben anderer

verstand. In der Apostelgeschichte wird er stets als derjenige gezeigt, der in der Stille anderen diente. Er wurde aufgrund von menschlicher Not aktiv. Er besaß die Fähigkeit, Situationen einzuschätzen, Schlussfolgerungen zu ziehen und anschließend auf deren Grundlage zu handeln.

Erstmalig wird uns Barnabas in Apostelgeschichte 4,34-37 kurz vorgestellt. Sein Herz sehnte sich nach seinen Brüdern und Schwestern in Christus, die aufgrund der Verfolgung in großer Not waren. Er verkaufte seinen Grundbesitz und übergab den Erlös unauffällig den Aposteln, damit er bedarfsgerecht verteilt werden konnte.

In der nächsten Szene sehen wir ihn in Apostelgeschichte 9,23-31. Saulus von Tarsus sagte, dass er zum Glauben gekommen sei, doch keiner der Gläubigen fasste Vertrauen zu ihm. Sie dachten, diese Geschichte sei nur ein Trick, mit dessen Hilfe Saulus herausfinden wollte, wo sich all die Gläubigen befanden. Die Menge der Gläubigen schloss ihn aus ihrer Gemeinschaft aus. Von den Christen abgelehnt und von den religiösen Führern des Judentums gejagt, sah Saulus einer Zukunft entgegen, die nicht rosig war. Da trat Barnabas ins Blickfeld. Er hatte die gottgegebene Fähigkeit, sich in die Situation hineinzufinden und die Unanfechtbarkeit dessen zu bestätigen, was Saulus bezeugte.

Damals begann eine Freundschaft zwischen Saulus und Barnabas, die lange Bestand haben sollte.

Als Nächstes sehen wir Barnabas in Apostelgeschichte 11,22-26. Die Gemeinde in Jerusalem erkannte seine Gaben und schickte ihn als Abgesandten nach Antiochia. Er sollte herausfinden, was dort geschah, nachdem sich viele bekehrt hatten. Als Barnabas in Antiochia angekommen war, ermahnte er die dortigen Christen, doch er stellte bei ihnen auch einen Mangel fest, dem er nicht abhelfen konnte: Sie brauchten einen Lehrer. Sofort machte er sich auf den Weg nach Tarsus, um den

»Um Reibungen zu vermeiden, müssen die einzelnen Glieder die Gaben der jeweils anderen verstehen.«



Mann zu suchen, der mit seinen Geistesgaben dieses Defizit beseitigen konnte: Paulus (Saulus). Barnabas und Paulus versahen dann ein ganzes Jahr lang den Hirtendienst in der Gemeinde Antiochia, wobei die Gemeinde reich gesegnet wurde und großes Wachstum erlebte. Welch ein bereicherndes Team! Da war Paulus, der bedeutende Ausleger des Wortes Gottes, der Mann mit der großen prophetischen Gabe, der Mann, für

den es nur schwarz und weiß, aber keine Grauzonen gab, der Verkündiger erhabener Gedanken (»So spricht der Herr«). Ihm zur Seite Barnabas, der sich hervorragend um Einzelne kümmerte. Barnabas war sanftmütiger als Paulus und vielleicht auch sensibler für die Gefühle anderer.

In Apostelgeschichte 11,29-30 sehen wir Barnabas und

Paulus als diejenigen, die zu der Gemeinde in Jerusalem zurückgeschickt wurden, um Gaben der Gemeinde in Antiochia zu überbringen. Barnabas muss den Christen in Antiochia von seiner Herzenssehnsucht nach den Mangel leidenden Brüdern in Jerusalem erzählt haben.

Dann finden wir Barnabas und Paulus in Apostelgeschichte 13-14 wieder. Sie bilden das erste Missionsteam, das

von der Gemeinde ausgesandt wurde, um die Verlorenen zu erreichen.

Letztmalig begegnet uns Barnabas in Apostelgeschichte 15,36-41. Auf den ersten Blick ergibt sich ein negatives Bild, doch es stellt möglicherweise die aufschlussreichste aller Szenen dar. Es gab eine Meinungsverschiedenheit zwischen Barnabas und Paulus darüber, ob sie Johannes Markus auf die zweite Missionsreise mitnehmen sollten oder nicht. Er hatte sie auf der ersten Reise begleitet, war aber im Gebiet der heutigen Türkei »von der Angst gepackt« worden und heimgekehrt. Barnabas wollte Johannes Markus eine zweite Chance geben, doch Paulus lehnte das entschieden ab. Die Gemeinschaft zwischen Paulus und Barnabas zerbrach. Paulus nahm Silas mit, um die Gemeinden erneut aufzusuchen, während Barnabas und Markus nach Zypern fuhren, um Neuland zu erschließen. Barnabas wird in der Apostelgeschichte nicht wieder erwähnt, während das Leben des Paulus den Rest dieses Buches ausfüllt.

Rechtfertigt die Schrift somit Paulus, während sie Barnabas ins schlechte Licht rückt? So mancher Verkündiger hat diesen Eindruck vermittelt. Doch bevor Sie diese Auslegung übernehmen, sollten Sie die letzten Worte des Paulus an Timotheus berücksichtigen (2. Timotheus 4,11): »Nimm Markus und bringe ihn mit dir [um zu mir zu kommen]! Denn er ist mir nützlich zum Dienst.« Nachdem im Anschluss an

diese erste Missionsreise viele Dinge passiert und etliche Jahre vergangen waren, hatte Johannes Markus aus Sicht des Paulus seine Scharte wieder ausgewetzt. Doch Barnabas hatte von Anfang an gesehen, wozu Johannes Markus fähig war. Barnabas hatte sofort erkannt, worauf Paulus erst am Ende seines Lebens kam: So wie er selbst von den Gläubigen in Jerusalem vielleicht nie akzeptiert worden wäre, wenn sich Barnabas seiner nicht angenommen hätte, wäre Johannes Markus wohl für immer mit dem Makel des Versagens behaftet gewesen, ohne das zweite Evangelium geschrieben zu haben – wenn Barnabas ihn nicht ermuntert hätte.

Das Leben des Barnabas veranschaulicht zwei Grundsätze, die wir auf unser Leben anwenden müssen. Erstens: Barnabas wusste, dass er begabt war. Er war sich seiner Gaben gewiss und gebrauchte sie. Wo immer es beispielsweise persönliche Probleme gab, setzte er seine Gabe der Ermahnung ein. Er wusste, wo die Ursache eines Problems lag und wie man es lösen konnte. Er war bekannt dafür, dass er Konflikte ausräumte und auch seelsorgerlich tätig war. Sie und ich – wir haben ebenfalls Gaben. Wir müssen sie einsetzen, weil sie am Leib Christi gebraucht werden.

Zweitens kannte Barnabas seine Grenzen. Er wusste, dass es andere Gläubige gab, die bestimmte Aufgaben viel besser erledigen konnten als er. Barnabas wusste, dass er und Paulus unterschiedliche Geistesgaben hatten und auf verschiedene Art und Weise dem Leib Christi dienen sollten. Er respektierte die Art des Paulus, an Probleme heranzugehen, obwohl seine Vorgehensweise anders war. In ähnlicher Weise haben wir – Sie und ich – entsprechend den Gaben, die wir besitzen, verschiedene Mentalitäten und Lösungen. Dabei ist es notwendig, dass wir den Problemlösungsansatz des jeweils anderen sehen können. Meine Gabe trägt genauso zur Lösung bei wie Ihre Gabe. Wenn wir das Problem gemeinsam lösen können, wird der Leib Christi der Nutznießer sein. ☛

Fußnoten

- 1 McRae, Dynamics of Spiritual Gifts, 49 ff
- 2 Walvoord, Bibliotheca Sacra 130:317
- 3 Walvoord, Holy Spirit, 170
- 4 Fletcher, »Exhortation«, Dictionary of the Apostolic Church, 3:383
- 5 Wagner, Your Spiritual Gifts, 158-159

»Wenn wir das Problem gemeinsam lösen können, wird der Leib Christi der Nutznießer sein.«



Bibelbund Schweiz
www.bibelbund.ch

Herzliche Einladung
zur
Bibelbund Tagung 2010
Samstag, 13. November, 10.00 Uhr



Glauben unter dem Diktat der Toleranz

Referenten:
Benedikt Peters und Johannes Pflaum

Veranstaltungsort: Stadtcasino beim Bahnhof in Frauenfeld

Infos und Anmeldung:
info@bibelbund.ch und www.bibelbund.ch

KfG

Probleme zwischen Geschwistern sind in einer Gemeinde leider keine Ausnahme. „Gesunde Beziehungen in der Gemeinde“ war daher das Konferenzthema der letzten Frühjahrskonferenz in Groß Dölln mit Lou Priolo. Ausgehend von Epheser 4,1-3 ging Lou auf wesentliche Charakterzüge wie Demut, Sanftmut, Langmut und Geduld ein, die für gesunde Beziehungen grundlegend sind. Wer konkrete und praktische Anleitung zu diesem Thema erwartet, dem werden diese Vorträge eine große Hilfe sein. Der Abendvortrag von Wolfgang Bühne über „Paulus und Barnabas“ ergänzte das Thema auf treffende Weise.



Die Vorträge sind als MP3-CD (EUR 16,-) sowie als Audio-CD-Set (7 CD-Roms für EUR 22,-) erhältlich.

Konferenz für Gemeindegündung e.V. · Postfach 13 22
D-36082 Hünfeld · www.kfg.org/shop/
Tel. (0 66 52) 91 81 87 · Fax (0 66 52) 91 81 89

Frühjahrskonferenz der KfG · 2010

Komm herüber und hilf uns!

Wer ist bereit und lässt sich rufen, einen außergewöhnlichen Auftrag mit auszuführen? In einem traumhaft schönen Landstrich, an dem die Reformation (über 80 % Katholizismus) und das Evangelium (ca. 0,5 % wiedergeborene Christen) fast ganz vorrüberging, leben, beten und wirken wir mit dem Ziel der Gründung einer bibeltreuen Gemeinde. Wir, das ist ein kleines Missionsteam. Voraussetzungen zur Mitarbeit sind Hingabe sowie Liebe zum Herrn Jesus und zu den Menschen und die Bereitschaft, darin zu wachsen. Wir freuen uns über Rückmeldungen und über jede Gebetsunterstützung.

Weiter Informationen bei

Rüdiger Zander e-mail: zander@tb-heiligenstadt.de



Christliches Sozialwerk
OWL e.V.

Das Christliche Sozialwerk ist ein gemeinnütziger Verein. Gegründet von bibeltreuen freikirchlichen Gemeinden aus dem Raum Lippe.

Der Zweck des Vereins ist die Betreuung hilfsbedürftiger, junger und älterer Personen durch ambulante Hilfe.

Wir suchen eine(n): Pflegedienstleiter/in

Wir erwarten:

- eine abgeschlossene Ausbildung als Alten- Kranken-, oder Heilerziehungspfleger mit mindestens zweijähriger Berufserfahrung
- eine mindestens einjährige Berufserfahrung in der Angebotsform „ambulantbetreutes Wohnen“
- eine abgeschlossene Weiterbildung zur Pflegedienstleitung
- Fähigkeit den Pflegedienst betriebswirtschaftlich und fachlich sicher zu führen
- hohe soziale Kompetenz
- verantwortungsvolle Gestaltung der Arbeit auf der Grundlage des biblischen Menschenbildes
- Zugehörigkeit zur einer bibeltreuen Gemeinde
- gute EDV-Kenntnisse

Wir wünschen uns:

- eine zielstrebige Fachkraft, möglichst mit Leitungserfahrung
- eine kreative, flexible und motivierte Persönlichkeit
- eine Person, die den Auftrag der christlichen Gemeinden und das diakonische Profil aus Überzeugung nach innen und außen vertritt

Sie erwarten:

- ein attraktiver Arbeitsplatz mit Gestaltungsfreiräumen
- Selbstständiges Arbeiten in einem motivierten, christlichen Team
- eine leistungsgerechte Vergütung
- Fortbildungsmaßnahmen werden unterstützt
- viele Möglichkeiten zur Weiterentwicklung

Ihre schriftliche Bewerbung
richten Sie an:

Christliches Sozialwerk OWL e.V.
Georgstr. 24
32756 Detmold

Tel.: 05231/9216-19
Mobil: 0170 96 16 511

Kompaktbibelschule



mit Schwerpunkt Jüngerschaft



Esra-Training

In einem Jahr...

... mehr über die Bibel **WISSEN**

... in der Beziehung zu Gott **WACHSEN**

... lernen, wie man anderen von Gott **WEITERSAGEN** kann

www.esra-training.de

Esra-Training ~ Am Klein Köriser See I ~ 15754 Heidesees
Telefon: 033766/212-0 ~ E-Mail: esra-training@wdl.de



*W*as aber
die geistlichen Gaben betrifft,
Brüder, so will ich nicht,
dass ihr ohne Kenntnis
seid.“

1 Kor 12,1